

KONZEPTION

„FIORETTI DI SAN FRANCESCO“



"Das Kind
in Ehrfurcht aufnehmen,
in Liebe erziehen,
in Freiheit entlassen."

Rudolf Steiner (1861 bis 1925)

Inhalt unserer Konzeption (Stand Juni 2022)

1. Vorwort	3
2. Träger und Struktur der Einrichtung	4
3. Öffnungszeiten und Gruppengrößen	4
4. Lage und räumliche Ausstattung	4
5. Gebühren	5
6. Ein Leitfaden: Der heilige Franz von Assisi	6
7. Die Besonderheiten in der Betreuung von Kindern unter drei Jahren	6
7.1 Eingewöhnung	6
7.2 Pflege und Bewegungsentwicklung	7
7.3 Selbstwirksamkeit	7
7.4 Rhythmus	7
8. Die Besonderheiten in der Betreuung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf	8
8.1 Eingewöhnung	9
8.2 Beobachtung von Lern- und Entwicklungszielen	9
8.3 Vorschule.....	9
9. Pädagogische Fachkräfte und andere Mitarbeiter	10
10. Kooperation und Vernetzung	10
11. Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte	11
12. Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften	12
13. Pädagogik	14
13.1 Waldorfpädagogik	14
13.2 Zeit	15
13.3 Übergänge	15
13.4 Vermittlung von Kompetenzen, Werthaltungen und Wissen	16
13.5 Die Rolle des Erwachsenen	16
14. Formen der pädagogischen Arbeit	16
15. Bildungs- und Entwicklungsfelder	17
15.1 Körper- und Bewegungskompetenz.....	18
15.2 Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz.....	18
15.3 Sprachkompetenz	19
15.4 Phantasie- und Kreativitätskompetenz	20
15.5 Sozialkompetenz.....	20
15.6 Mathematisch- naturwissenschaftliche Kompetenz	21
15.7 Musikalisch-rhythmische Kompetenz.....	22
15.8 Gesundheitserziehung	23
15.8a Sauberkeitserziehung im Kindergarten.....	23
15.8 b Hygiene- und Sauberkeitserziehung in der Krippe	23
15.9 Medienkompetenz	24
15.10 Motivations- und Konzentrationskompetenz.....	24

15.11 Ethisch-moralische Wertekompetenz	24
16 Maßnahmen zum Wohl und Schutz der Kinder	25
16.1 Schutzauftrag bei Kindwohlgefährdung	25
16.2 Schutzkonzept.....	25
16.2a Schutzvereinbarung für besondere Situationen der Nähe.....	25
16.2b Klare Regeln und transparente Strukturen	26
16.2c Zusammenarbeit mit den Eltern.....	33
16.2d Aus- und Fortbildung von Mitarbeiterinnen	33
17. Schlusswort	33

1. Vorwort

Bildung und Erziehung beginnen in der Familie. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende private Bildungsort von Kindern.

Mit Eintritt Ihres Kindes in unsere Einrichtung beginnt ein neuer Lebensabschnitt für Sie und Ihr Kind. In der Integrationskrippe oder dem Integrationskindergarten begegnet Ihr Kind erstmals einer neuen, bislang noch nicht bekannten, einer institutionellen Bildungseinrichtung.

Was Sie und Ihr Kind von unserer Einrichtung erwarten können, welche Aspekte uns besonders wichtig sind, welche Formen der Kooperation sich in der gemeinsamen Gestaltung der Bildungsperspektiven für Ihr Kind ergeben, wird in unserer einrichtungsspezifischen Konzeption dargelegt. Die Konzeption dient allen unseren Mitarbeiterinnen als Leitfaden und verbindliche Vereinbarung im täglichen fachlichen Handeln.

Die vorliegende Konzeption ist ein „Gerüst“, ein Weg zum Ziel in kleinen Schritten, mit einem sich immer wieder erneuernden „Materialmantel“.

Die Arbeit nach diesem Konzept gibt Antwort auf die Bedürfnisse der uns anvertrauten Kinder und legt das notwendige Fundament, damit sich die Kinder während ihrer gesamten Krippen- oder Kindergartenzeit und darüber hinaus im weiteren Leben zurecht finden.

Die Erziehung und Bildung Ihres Kindes verstehen wir als gemeinsame Aufgabe, die von Ihnen und uns gleichberechtigt verantwortet wird. Wir verstehen unsere Konzeption als Einladung zur Diskussion und Kooperation, freuen uns auf Ihre Fragen und bedanken uns für Ihr Interesse.

„Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht.

Unser Erfolg muss am Glück und Wohlergehen unserer Kinder gemessen werden, die in einer jeden Gesellschaft zugleich die verwundbarsten Bürger und deren größter Reichtum sind.“

Nelson Mandela (*1918)

2. Träger und Struktur der Einrichtung

Der rechtliche und wirtschaftliche Träger des Integrationskindergartens und der Integrationskrippe „Fioretti di San Francesco“ ist der „Förderverein für Natürliche Pädagogik e.V.“, der im Jahr 2001 von Eltern und Mitarbeitern der Einrichtung zum Zweck der gemeinsamen Kindererziehung gegründet wurde.

Der als gemeinnützig anerkannte Verein ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Unsere Einrichtung ist staatlich anerkannt und wird vom bayerischen Staat und betroffenen Kommunen bezuschusst. Seit 2012 erhalten wir Förderungen nach der Münchener Förderformel. Zusätzlich erhalten wir zur Förderung der Integrationskinder finanzielle Unterstützung vom Bezirk Oberbayern.

Jeweils mindestens ein Elternteil der Kinder, die die Einrichtung besuchen, ist Mitglied im Förderverein und damit bei der Mitgliederversammlung stimmberechtigt. Der bei der Mitgliederversammlung gewählte Vorstand setzt sich derzeit aus Eltern zusammen, deren Kinder die Krippe oder den Kindergarten besuchen.

Entscheidungsstrukturen:

Entscheidungen sollen gemeinsam vom Vorstand des Fördervereins und dem pädagogischen Team vorbereitet und getragen werden. Dabei gibt es folgende Verantwortungsbereiche:

Der Vorstand:

- trifft die Personalentscheidungen
- setzt konzeptionelle Schwerpunkte fest
- trifft die Finanzentscheidungen
- trifft die organisatorischen Entscheidungen

Die pädagogischen Fachkräfte:

- geben Personalempfehlungen
- erstellen und aktualisieren regelmäßig das pädagogische Konzept
- verwalten das Material- und Spielgeld.
- entscheiden, welche Kinder aufgenommen werden

3. Öffnungszeiten und Gruppengrößen

Unsere Einrichtung ist von Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet. Es ist eine Kernzeit von 8.30 – 12.30 Uhr festgelegt.

Die beiden Krippengruppen bieten Platz und Raum für jeweils maximal 10 Krippenkinder im Alter von 1 bis 3 Jahren. Bei Belegung eines Platzes durch ein Integrationskind verringert sich die maximale Platzzahl entsprechend. Wir können 2 Integrationskinder im Krippenbereich aufnehmen.

In unserer Kindergartengruppe betreuen wir insgesamt 25 Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Es stehen 5 Integrationsplätze zur Verfügung. Bei Aufnahme von Integrationskindern verringert sich die maximale Platzzahl entsprechend. Unter Integration verstehen wir die gemeinsame Erziehung von Regelkindern und Kindern mit besonderen Bedürfnissen.

4. Lage und räumliche Ausstattung

Unsere Einrichtung befindet sich auf dem Gelände der ehemaligen Kronprinz-Rupprecht-Kaserne im

Münchner Norden, ganz in der Nähe zum BMW FIZ. Hier bieten 450qm auf 2 Etagen ausreichend Platz für die Kinder.

Das Gebäude wurde 2013/14 kernsaniert, mit Schallschutzdecken, geräuschkämmenden Fußböden und Fußbodenheizung ausgestattet. Alle Räume haben Tageslicht.

Im Erdgeschoss befinden sich auf der Westseite die beiden Krippengruppen mit angrenzenden Schlafräumen. Von jedem Raum führt ein Ausgang über ein Holzdeck in den großen Garten. Die Krippengarderoben sind im Flur.

Die Kindergartengruppe, deren Garderobe, die Küche, Toilettenraum und Vorratsraum liegen zur Ostseite, zu einem kleineren Garten gelangt man durch eine Tür im Kindergartenraum sowie aus der Küche.

Zarte Farben an Wänden und Stoffen sind uns wichtig, ebenso erlebbare Solidität der Möbel: so sind die Tische und Stühle aus Holz und sehen nicht nur so aus. Die Krippengruppen bieten durch verschiebbare Tische, Stühle, Bänke viel Platz für das Bewegungsbedürfnis und Gestaltungsbedürfnis der kleinen Kinder. Elemente nach Emmi Pickler erlauben immer wieder neue Aktivitäten wie Springen, Klettern, Rutschen, Krabbeln und Kriechen.

Die Kindergartengruppe wird geprägt von mobilen Spielständern, die Funktionsecken zum Bauen, Kochen, Puppen spielen, Bücher anschauen und künstlerischen Aktivitäten bieten.

Ein Jahreszeitentisch mit frischen Blumen, einer Kerze und jahreszeitlichen Motiven steht in jedem Gruppenraum.

Im Obergeschoss befinden sich der Ruheraum der Kindergartenkinder, der Therapieraum mit Vorschule, der Team- und Elterngesprächsraum sowie das Büro.

Ein großer und ein kleinerer Garten ermöglichen Naturerlebnisse durch das Anlegen, Pflegen und Ernten von Beeten sowie Bauen mit Brettern, Ästen, Stöcken. Holz- und Weidenhäuschen, ein Weidentipi, ein großer und ein kleiner Sandkasten, ein Hügel mit 2 Rutschen, mehrere Kletter- und Schaukelelemente an Bäumen werden zum Spielen und sich bewegen genutzt.

5. Gebühren

Die Gebühren richten sich in der Höhe nach der jeweils gültigen Fassung der Förderrichtlinien der Münchner Förderformel, die von der Stadt München ausgegeben wird. Die Eltern haben die Möglichkeit, die angebotene Einkommensstaffelung der Beiträge in Krippe und Kindergarten in Anspruch zu nehmen und zu beantragen. Auch die Zweit- und Drittkindermäßigung wird in der Einrichtung umgesetzt.

Die Eltern werden zeitnah und schriftlich unter Verwendung der von der Stadt bereitgestellten Informationsunterlagen „Formblätter für Sorgeberechtigte“ über die Fördermöglichkeiten der Stadt informiert und ggf. beraten und beim Ausfüllen der Anträge unterstützt.

Die jeweils gültigen Beiträge sind auf unserer Homepage sichtbar: www.fioretti.de

Hinzu kommen die monatlichen Verpflegungskosten in Höhe von 105,00 € in der Krippe und 110,00 € im Kindergarten.

6. Ein Leitfaden: Der heilige Franz von Assisi

„Fioretti di San Francesco“, in der Übersetzung „Die Blümlein des heiligen Franz“, hat sich den

heiligen Franz von Assisi zum Vorbild gemacht, da dieser einen achtsamen Umgang mit Mensch, Tier und Natur pflegte. Dieser Umgang ist allen Mitarbeiterinnen, Eltern und Kindern ein Leitfaden.

Um die Verbundenheit mit dem Schutzpatron zu unterstreichen, tragen alle Gruppen Blumennamen:

- | | |
|-------------------|----------------|
| 1. Krippengruppe: | Gänseblümchen |
| 2. Krippengruppe: | Butterblümchen |
| Kindergarten: | Sonnenblumen |

7. Die Besonderheiten in der Betreuung von Kindern unter drei Jahren

In unseren Krippengruppen legen wir besonderen Wert auf die Beziehungsarbeit. Die gelungene Beziehung zwischen der festen Betreuungsperson in der Krippe und dem Kind sowie zwischen Mitarbeiterinnen und Eltern ist für das Wohlbefinden der Kinder in der Einrichtung unerlässlich. Eine sichere Sekundärbindung schafft die Grundlage für die gesunde Entwicklung von Kleinkindern bei der Betreuung außerhalb des Elternhauses.

Im Vordergrund der unten angeführten Bereiche steht es, die Individualität des Kindes zu beachten und wertzuschätzen.

7.1 Eingewöhnungen

Voraussetzung für eine gelungene Eingewöhnung ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Hierzu ist es uns wichtig, dass die Eltern vor der Eingewöhnung ihres Kindes uns und unsere Arbeit mit den Kindern kennen lernen.

Der hierfür geschaffene Hospitationstag, der ohne das eigene Kind stattfindet, gibt Einblicke in unseren pädagogischen Alltag. Entstehende Fragen können im Nachhinein beantwortet werden. Dieser Tag bietet auch die Möglichkeit, eventuell vorhandene Unsicherheiten abzubauen.

Weiterhin ist uns ein ausführliches Aufnahmegespräch wichtig. Dieses findet vor der Eingewöhnung statt.

Wir orientieren uns bei der Eingewöhnung des Kindes am „Berliner Eingewöhnungsmodell“; der Zeitrahmen umfasst hier mindestens fünf Wochen und wird von einer festen Bezugsperson (Mitarbeiterin) begleitet.

1. Woche der Eingewöhnung

Ein Elternteil kommt mit dem Kind für etwa eine Stunde in die Krippe. Diese Woche dient dazu, dass beide die Möglichkeit haben, langsam mit dem Alltag in der Krippe, den Kindern und den Betreuern vertraut zu werden. In dieser Zeit findet noch keinerlei Trennung statt.

2. Woche der Eingewöhnung

In der zweiten Woche findet die erste Trennung statt. Hier ist uns eine bewusste Verabschiedung wichtig. Der Trennungszeitraum wird dann individuell in den darauffolgenden Tagen verlängert. Das Kind wächst so mehr und mehr in den Alltag hinein.

3. Woche der Eingewöhnung

Zum Ende der dritten Woche ist das Kind in der Regel zwischen 08.30 Uhr und 11:30 Uhr bzw. 12:20 Uhr ohne das Elternteil in der Krippe.

4. Woche der Eingewöhnung

Die 4. Woche ist die Stabilisationswoche. Nach dieser 4. Woche ist das Kind in der Regel mit den Abläufen, den Kindern und dem Gruppenpersonal so vertraut, dass der letzte Schritt der

Eingewöhnung ansteht, der Mittagsschlaf.

5. Woche der Eingewöhnung

Innerhalb dieser Woche wird das Kind nach und nach an das Schlafen in der Krippe gewöhnt.

7.2 Pflege und Bewegungsentwicklung

Wir nehmen uns viel Zeit für die Pflege des Kindes. Körperliche Pflege bedeutet für uns wichtige Beziehungsarbeit. Hierbei legen wir besonderen Wert auf altersgemäße Selbständigkeit, damit das Kind allmählich einen Bezug zu sich selbst findet. Ein Beispiel hierfür ist die Wickelzeit, in der das Kind unsere uneingeschränkte und ungeteilte Aufmerksamkeit hat.

Zwischen Pflege und Bewegung besteht ein enger Zusammenhang. Nur wenn das Kind sich sicher und geborgen fühlt, entfaltet es frei seine Bewegung, die wiederum eine wichtige Grundlage für die Sprachentwicklung und Denkfähigkeit des Kindes ist.

Eine gelungene Bewegungsentwicklung führt in die beginnende Unabhängigkeit. Dies wird beispielsweise unterstützt durch die Pikler-Spielelemente in unseren Krippengruppen (siehe auch Punkt 14.1).

7.3 Selbstwirksamkeit

Wir fördern die entstehende Autonomie des Kindes durch eine vorbereitete Umgebung, die das Kind herausfordert aber nicht überfordert.

Wir bieten die Möglichkeit zur Nachahmung vorgelebter alltäglicher Handlungen, wie beispielsweise Einkaufen, Tischdecken, Kochen, Putzen, Bus- und Zug fahren, Telefonate führen, Musik machen, Nachspielen von Feuerwehr- und Polizeieinsatz, Anziehen, Toilettengang...

Die Gruppenräume und der Gartenbereich bieten dem Kind vielseitige Gelegenheiten seine Grenzen auszuloten und seine vorhandenen Fähigkeiten in Bezug auf Bewegung und soziales Miteinander zu erweitern.

7.4 Rhythmus

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Rhythmus im Tages-, Wochen- und Jahreslauf.

Der Tag ist so strukturiert, dass es einen gesunden Wechsel zwischen freien und geführten Zeiträumen gibt. Ein freier Zeitraum ist beispielsweise die Freispielzeit, in der die Kinder ihren eigenen Impulsen folgen. Die pädagogische Mitarbeiterin ist liebevoll beobachtend und unterstützend tätig. Der Morgenkreis steht für eine geführte Tätigkeit. Durch Lieder, Finger- und Handgestenspiele sowie Tänze, geprägt durch den Jahreslauf und die Feste, fördern wir die Sprachentwicklung und den Gemeinschaftssinn.

Durch einen strukturierten Tagesablauf mit festen Abläufen und kleinen Ritualen wie z. B. gemeinsames Essen mit Kerze anzünden und Tischspruch, kann den Kindern durch Rhythmus und Gewohnheit ein Gefühl der Zugehörigkeit und Sicherheit gegeben werden.

8. Die Besonderheiten in der Betreuung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf (Integration)

Unter Integration verstehen wir das Kennenlernen und Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderung und auch von der Behinderung bedrohten Kindern in einer Gruppe. Bei uns werden Kinder mit allgemeinen Entwicklungsverzögerungen, Sprachauffälligkeiten, geistiger und körperlicher Behinderung und verhaltensauffällige Kinder betreut.

Unser Ansatz ist dabei: „Es ist normal, dass wir verschieden sind!“

Kinder ohne Behinderung sollen erfahren, dass die Menschen nicht gleich, aber gleichwertig sind.

Die Kinder der Gruppe erlernen einen ungehemmten, angstfreien Umgang miteinander, Akzeptanz, Toleranz, Hilfsbereitschaft und das Zurückstellen eigener Interessen.

Wir wollen durch individuelle Förderung Behinderungen und deren mögliche Folgen mildern und die Kinder darin stärken, ihr Leben weitestgehend selbstständig zu bewältigen.

Die Eingewöhnung der Integrationskinder gestaltet sich individuell und in intensiver Absprache mit den Eltern. Wir bieten der Familie vorab einen Hospitationstag an. Die Eltern begleiten ihr Kind so lange in die Gruppe, bis dieses sich so weit eingelebt hat, dass es eine Erzieherin als Bezugsperson akzeptiert. Diejenige Erzieherin begleitet das Kind noch eine Zeit lang sehr eng. Alle Kinder erleben gemeinsam den Tagesablauf. Sie spielen, musizieren, wandern, malen und backen zusammen. Sie treten miteinander in Kontakt und können Beziehungen aufbauen, z. B. im Freispiel oder bei den Mahlzeiten durch die bestimmte Sitzordnung. Für die Integrationskinder ist es besonders wichtig, dass der Tagesablauf heilsam gestaltet ist und auch präventiv auf die Entwicklung wirkt. Der Tagesablauf unterliegt einem täglich wiederkehrenden Rhythmus, der den Kindern Sicherheit und den notwendigen, inneren Halt gibt. Von großer Bedeutung ist auch das Lernen durch Wiederholung. Ein Reigen, ein Fingerspiel oder ein Lied wird ca. 2-3 Wochen lang täglich wiederholt. Im Freispiel (draußen und drinnen) werden die Integrationskinder durch das Vorbild der anderen Kinder angeregt, ihre Fähigkeiten im geschützten und ungezwungenen Rahmen spielerisch zu erweitern. Hierbei wird besonders den Integrationskindern Zeit gelassen, das eigene Maß zu finden, einen nächsten Entwicklungsschritt aus eigener Kraft zu erklimmen.

Wir geben den Integrationskindern die nötige Zeit, die Rückzugsmöglichkeiten und nach Bedarf eine enge Einzelbetreuung. Ein wichtiger Bestandteil der Förderung dieser Kinder ist eine intensive Elternarbeit. Dazu gehören ein täglicher Austausch mit den Eltern und regelmäßige Eltern- und Therapeutengespräche.

Grundsätzlich unterscheiden wir bei der Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf nicht gegenüber den anderen Kindern. Allerdings sind eine erhöhte Aufmerksamkeit, eine liebevolle enge Begleitung und eine Berücksichtigung der Möglichkeiten jedes Integrationskindes im Gestalten des Alltags notwendig. Um dem Anspruch der Eingliederungshilfe gerecht zu werden, bedarf es eines individuellen Förderplans, der zusammen im Gruppenteam und mit den Therapeuten erstellt wird. Die Förderpläne stehen den Eltern der Integrationskinder zur Ansicht zur Verfügung. Das Integrationskind erhält bei uns Musik- und Kunsttherapie und gezielte Kleingruppenförderung. Gleichzeitig ist eine festangestellte Heilpädagogin in der Einrichtung. Die Aufnahmevoraussetzung für einen Integrationsplatz ist die Festsetzung des § 53 SGB XII nach dem Sozialbuch sowie eine Kostenbewilligung des Bezirks Oberbayern. Einmal jährlich wird für die Integrationskinder ein Förderplan und ein Weiterbewilligungsbericht erstellt, in dem die bisherigen Fortschritte des Kindes, die weitere Zielsetzung in Gruppen- und Einzelförderung und der weitere Therapieplan festgelegt und dokumentiert wird.

8.1 Eingewöhnungen im Kindergarten

Einige Wochen vor dem ersten Kindergartentag haben die Eltern die Möglichkeit sich in einem Aufnahmegespräch über die Gruppenstruktur, den Tagesablauf und die Besonderheiten einer integrativen Gruppe zu informieren. Im Austausch mit den Eltern kann auch das Team Wichtiges über das Kind erfahren, z. B. über seine Entwicklung, Vorlieben, Bedürfnisse, eventuelle Krankheiten. Es werden zudem ein Infoblatt und der Tagesablauf ausgehändigt.

Kinder, die zu uns von den hauseigenen Krippengruppen wechseln, dürfen am Ende des Krippenjahres die Sonnenblumengruppe stundenweise besuchen.

Die wichtigste Botschaft für die ersten Wochen lautet: Geben Sie sich und Ihrem Kind Zeit.

Die neuen Kinder kommen nicht alle am gleichen Tag, damit das Team individuell auf jedes neue Kind eingehen kann.

Jedes Kind bekommt eine Bezugserzieherin. Diese begrüßt und begleitet das Kind in dieser ersten Zeit. Da die meisten Kinder die Erzieher und die Kindergartenkinder aus ihrer Krippenzeit schon kennen und auch schon Gruppenerfahrung haben, ist es in der Regel nicht notwendig, dass ein Elternteil mit in der Gruppe bleibt. Bei Bedarf des Kindes, darf sich entweder Mutter oder Vater im Gruppenraum aufhalten.

Die Besuchszeiten verlängern sich wie folgt:

Tag 1 – 4: vom 8.30 Uhr bis 13.15 Uhr (Mit Mittagessen)

Tag 5 - 8: vom 8.30 Uhr bis 14.30 Uhr (Mit der Ruhezeit)

Danach laut Buchungszeiten.

In der Eingewöhnungsphase pflegen wir mit den Eltern täglichen Austausch.

Nach ca. 2 Monaten bieten wir ein Elterngespräch.

Die Eingewöhnung der Integrationskinder gestaltet sich individuell, ihren Bedürfnissen entsprechend. Hier kann die Anwesenheit eines Elternteils in der Gruppe auch über einen längeren Zeitraum notwendig sein.

8.2 Beobachtungen von Lern- und Entwicklungsprozessen

Neben den mündlichen Absprachen spielt die Dokumentation eine wichtige Rolle in der pädagogischen Arbeit am Kind. Für jedes Kindergartenkind wird jährlich ein PERIK Bogen ausgefüllt und ebenfalls für alle Kinder ab 4 Jahren ein SISMIK oder SELDAK Bogen. Jedes Kind hat seine eigene Bilder- und Bastelmappe. Jedes Integrationskind hat zudem eine persönliche Dokumentationsmappe, in der aktuelle Ereignisse der pädagogischen Beobachtungen, Zielvereinbarungen und Entwicklungsfortschritte des Kindes fest gehalten werden.

In jeder Gruppe wird ein Tagebuch geführt.

8.3 Vorschule

Auf den Schuleintritt bereitet nicht allein das letzte Kindergartenjahr vor, sondern die gesamte Kindergartenzeit. Aber auch die Erfahrungen in der Familie und im gesamten Lebensumfeld tragen dazu bei.

In den ersten sieben Lebensjahren brauchen Kinder ihre Lebenskräfte für die Aneignung ihres physischen Leibes und die Ausbildung ihrer Organe. Dieser Prozess kann nicht von außen beschleunigt werden. Schulreife ist ein inneres Vermögen, die neuen Herausforderungen der Schule ausdauernd und kraftvoll anzupacken. Dieses Vermögen erwirbt ein Kind vor allem dadurch, dass es ausgiebig und hingebungsvoll spielen darf.

Die Vorschulkinder erleben sich als besondere Gruppe, die bestimmte Aufgaben übernimmt. Z. B. hauswirtschaftliche Tätigkeiten in Form von Tischdienst oder Hilfestellung für die jüngeren Kinder in Form von Hilfe beim Jacke anziehen.

Im letzten Jahr vor der Einschulung gibt es an einem festen Tag in der Woche eine sogenannte Vorschulstunde. Die Vorschulkinder lernen ihre Wünsche, Gefühle, Erwartungen und Meinungen zu äußern, aber auch sich zurücknehmen und den andern zuhören. Sie lernen still zu sitzen und sich nach Vorgaben zu richten. Wir machen Lautspiele, Spiele zum Reimen und Raten und Bewegungsspiele. Wir probieren verschiedene Mal- und Basteltechniken aus, nähen und schnitzen. Beim Weben einer Tasche arbeiten die Kinder über einen längeren Zeitraum auf ein greifbares Ziel hin. So lernt das Kind eine Aufgabe anzunehmen, ausdauernd dranzubleiben und sich um ein gutes Ergebnis zu bemühen. Die Vorschulkinder machen zusätzlich zwei besondere Ausflüge.

Kurz vor dem Abschied wird den Eltern der Vorschulkinder das gemeinsame Basteln der Schultüten angeboten. Am Ende des Kindergartenjahres wird ein Abschiedsfest für die Vorschulkinder in der Gruppe gefeiert.

9. Pädagogische Fachkräfte und andere Mitarbeiterinnen

Die insgesamt drei alters- und geschlechtsgemischten Kindergruppen werden jeweils von drei pädagogischen Kräften betreut, die alle den Anforderungen der §16 AVBayKiBiG entsprechen.

Die 17köpfige integrative Kindergartengruppe wird von einer Heilpädagogin geleitet, sie wird unterstützt von zwei weiteren Erzieherinnen und einem Mitarbeiter im Bundesfreiwilligendienst. Zur Förderung der Integrationskinder kommen 1x die Woche eine Musik- und eine Kunsttherapeutin ins Haus. Alle Kinder haben 1x die Woche Eurythmie, die Vorschulkinder werden von der Eurythmistin gesondert geführt.

Die integrative Gänseblümchenkrippengruppe wird von einer Waldorferzieherin geleitet, unterstützt von einer weiteren Erzieherin und einer Kinderpflegerin.

Die integrative Butterblümchenkrippengruppe wird von einer Erzieherin geführt, die mit einer weiteren Erzieherin und einer Kinderpflegerin zusammenarbeitet.

Es wird darauf geachtet, dass in jeder Gruppe jeweils eine pädagogische Fachkraft und eine pädagogische Ergänzungskraft vertreten sind. Die weiteren pädagogischen Fachkräfte dienen dem Gesamtteam als Rückhalt und zur Sicherung des Anstellungsschlüssels.

Bei Personalausfällen, die nicht von Mitarbeiterinnen innerhalb unserer Einrichtung abgedeckt werden können, wird auf ehemalige Angestellte und Erziehungspraktikanten zurückgegriffen.

Zur Unterstützung in allen Belangen rund um die Verwaltung, Umsetzung von gesetzlichen Vorgaben und als Bindeglied zwischen Team und Vorstand ist eine Wirtschaftliche Leitung mit ca. 21 Wochenstunden in der Einrichtung tätig.

Im hauswirtschaftlichen Bereich werden wir durch eine Haushaltskraft in Teilzeit unterstützt. Für die tägliche Reinigung der Räume ist eine externe Firma zuständig.

Da unsere Einrichtung sich auch als Ausbildungsstätte sieht, können wir je nach Verfügbarkeit auch eine Erzieherpraktikantin einstellen.

10. Kooperation und Vernetzung

Es gibt einige Ämter und Stellen, mit denen wir zur Erfüllung unserer Aufgabe zur Erziehung des Kindes kooperieren.

Hier ist in erster Linie das Referat für Bildung und Sport der Stadt München zu nennen. Weitere Ämter sind:

- Sozialbürgerhaus
- Jugendamt
- Bezirk Oberbayern
- Gesundheitsamt

Des Weiteren pflegen wir Kontakte zu anderen Einrichtungen, die uns bei Fragestellungen rund um die seelische und körperliche Gesundheit unserer Kinder beraten und unterstützen oder für die Kooperation mit der Grundschule verantwortlich sind:

- Frühförderstelle Augustinum
- HPT – Einrichtungen
- Heckersche Kinderklinik
- Grundschule Hugo-Wolf-Straße (Sprengelschule)
- AMYNA e. V. (Institut zur Prävention von sexuellen Missbrauch)

Des Weiteren nehmen wir regelmäßig Fortbildungsangebote der Stadt München oder im Paritätischen wahr. Darüber hinaus besuchen Mitarbeiterinnen die Leitungstreffen im Paritätischen, Regionaltagungen und Erziehertreffen der Waldorfkindergärten.

11. Die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte

Unser Team arbeitet als zusammengehörige Gruppe mit gemeinsamen Aufgaben und Zielen.

Um die Kommunikation zu erleichtern, wurde der Leitungskreis ins Leben gerufen. Dieser besteht aus den jeweiligen Gruppenleitungen der drei Kindergruppen und der Wirtschaftlichen Leitung. Der Leitungskreis trifft sich monatlich.

Trotzdem sind das Engagement und die Verantwortung aller Mitarbeiterinnen für den gesamten Betrieb von großer Bedeutung, damit die zum Teil notwendige Arbeitsteilung nicht zu einer hierarchischen Struktur erstarrt. Jeder Einzelne bringt sich in seiner Gesamtpersönlichkeit und mit

seinen individuellen Fähigkeiten den momentanen Erfordernissen entsprechend ein.

Anfallende Entscheidungen bezüglich thematischer, struktureller und inhaltlicher Vorgehensweisen werden gemeinsam im Team erarbeitet.

Das Mitarbeiterteam reflektiert mittels Teamgesprächen die Arbeit mit den Kindern, den Eltern und untereinander.

Die folgende Auflistung gibt eine Kurzübersicht über die wichtigsten Themen, die in den jeweiligen Teams besprochen werden:

Der Leitungskreis (einmal monatlich)

Im Leitungskreis sind die Gruppenleiterinnen der drei Kindergruppen und die Wirtschaftliche Leitung.

- Reflexion der Gesamtsituation der Einrichtung
- Vorbesprechung der Team-Themen
- Austausch über Themen des Vorstands

Das Gesamtteam (alle 14 Tage)

- Reflexion der Arbeit des Teams
- Besprechung und Reflexion von Gruppenaktivitäten, Vorkommnissen und Auffälligkeiten
- Fallbesprechungen
- Besprechung von pädagogischen Themen und Festlegung von pädagogischen Standards
- Ggf. Ansprechen und Aufarbeitung von Teamkonflikten
- Abstimmung von Dienst- und Urlaubsplänen
- Projektplanung und Aufgabenverteilung
- Planung von Festen, weiteren Themen und Besonderheiten im Jahreslauf
- Vor- und Nachbereitung von Elternabenden
- Planung der Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen oder Fachtagungen

Das Kleinteam (1mal wöchentlich)

- Besprechung und Reflexion von Gruppenaktivitäten, Vorkommnissen und Auffälligkeiten
- Kindbezogene Entwicklungsgespräche und schriftliche Dokumentation von Entwicklungsverläufen
- Vor- und Nachbereitung von Elterngesprächen und Gruppenelternabenden
- Planung von Angeboten in der Gruppe
- Organisatorische Planung und Aufgabenverteilung
- Einkäufe

Therapeutenkonferenz (4-6mal jährlich, für die Integrationskinder)

- Kindbezogene Entwicklungsgespräche
- Erstellung des weiteren Therapieplans

Die Zusammenarbeit in einem Team verlangt von jedem Einzelnen eine offene, kooperative und verantwortungsbewusste Haltung sowie einen Grundkonsens bezüglich des Erziehungskonzeptes und der Erziehungsmittel.

12. Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften

Die Elternarbeit stellt für uns die Basis dar, auf der eine positive Weiterentwicklung des Kindes erst gelingen kann. Durch eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern gelingt es, Austausch und Verbindung zwischen Krippen- und Kindergartenalltag und dem Zuhause zu schaffen.

Das Vertrauen der Eltern ist uns deshalb besonders wichtig. Wir sehen die Eltern der uns anvertrauten Kinder als Partner, die wir in ihrer Erziehungskompetenz ernst nehmen. Durch die Eltern erhalten wir vielfältige und für unsere pädagogische Arbeit wichtige Informationen über das einzelne Kind. Die Eltern bringen ihr Wissen und ihre Erfahrung über ihr Kind ein, wir unser Wissen als ausgebildete Fachkräfte.

Unsere Einrichtung will und kann die Erziehung in der Familie nicht ersetzen, sie fungiert vielmehr als eine familienunterstützende Institution.

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und der Kinderkrippe oder dem Kindergarten kann nur gewährleistet werden, wenn sich beide Teile gleichermaßen regelmäßig informieren und austauschen.

Dabei können wir nur in dem Maße erfolgreich sein, in dem es uns gelingt, mit den Eltern in partnerschaftlicher Weise in einen Informationsaustausch zu treten und als Ansprechpartner und Vertrauensperson zur Verfügung zu stehen. Unser Anliegen ist es, den Eltern offen akzeptierend und in einer vertraulichen Atmosphäre zu begegnen.

Wir nutzen die folgenden Möglichkeiten der Elternarbeit, um eine lebendige Kommunikation zwischen Elternhaus und Einrichtung zu ermöglichen:

Informationsgespräche vor der Aufnahme

Für Eltern, die sich für einen Krippenplatz für ihr Kind interessieren, bieten wir einmal im Monat einen Informationsnachmittag an, bei dem wir die Einrichtung zeigen, unser pädagogisches Konzept vorstellen und Fragen beantworten.

Für Eltern, die sich für unseren Kindergarten interessieren, bieten wir individuelle Gesprächstermine an. Viele der Kindergartenplätze werden intern an unserer Krippenkinder vergeben.

Egal, ob Eltern einen Krippen- oder Kindergartenplatz suchen, wir setzen das Interesse an der Mitarbeit und Mitgestaltung unserer Einrichtung voraus. Unsere Gesprächstermine bieten Raum für Fragen und die Möglichkeit, sich gegenseitig ein wenig kennen zu lernen.

Tür- und Angelgespräche

Die Tür- und Angelgespräche finden spontan zu den Bring- und Abholzeiten statt und gewährleisten einen ständigen kurzen Informationsaustausch. Dieses tägliche kurze Gespräch ermöglicht Fragen und Hinweise über erwähnenswerte aktuelle Ereignisse aus dem Gruppenablauf oder aus den häuslichen Begebenheiten.

Elterngespräche

Elterngespräche sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit, weil hier ein Austausch von wichtigen Informationen zum jeweiligen Entwicklungsstand und zum Verhalten des Kindes innerhalb der Gruppe und zu Hause stattfindet.

Zu bestimmten, festgesetzten Zeiten bieten wir den Eltern Elterngespräche an. Unser Ziel ist eine gemeinsame Erziehungspartnerschaft. Häufigkeit und Umfang der Einzelgespräche richten sich nach den individuellen und aktuellen Erfordernissen, wobei wir uns mit den Eltern zwei Mal im Jahr austauschen möchten. Die Initiative für ein Gespräch kann sowohl von den Eltern als auch von den Pädagogen ausgehen.

Telefonate

Bitte melden Sie uns telefonisch, wenn Ihr Kind nicht in die Einrichtung kommt (siehe auch Betreuungsvertrag) und rufen Sie für Absprachen bezüglich anderer Themen in der Zeit von 7.30 bis 8.30 Uhr bei uns an. Ansonsten haben Sie die Möglichkeit, eine Nachricht auf dem

Anrufbeantworter zu hinterlassen.

Monatsübersicht

An jeder Gruppentüre finden Sie eine monatliche Übersicht über Geburtstage und andere Feste, Hospitationen, Urlaub von Mitarbeiterinnen und die jeweiligen Lieder und Geschichten, die gesungen und erzählt werden.

Elternabende

An den Elternabenden, die sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend stattfinden können, informieren wir über allgemeine organisatorische Abläufe oder zu einem bestimmten Thema.

Infowand

An der Infowand im Eingangsbereich finden Sie laufend aktuelle Informationen aus der Einrichtung, aus der Vorstandsarbeit und der Arbeit des Elternbeirates.

Elternbeirat

Zu Beginn eines jeden Krippen-/Kindergartenjahres wählen die Eltern aus ihrer Mitte den Elternbeirat, der die Wünsche der Elternschaft dem Vorstand und dem Team gegenüber vertritt. Er setzt sich zusammen aus mindestens einer Person pro Gruppe, die von der Elternschaft für ein Jahr gewählt wird.

Der Elternbeirat hält nach Bedarf Sitzungen ab, an denen Vertreter des Vorstandes und interessierte Eltern teilnehmen können. Der Elternbeirat nimmt an der monatlichen Vorstandssitzung teil. Hier besteht die Möglichkeit der Anhörung, Mitbestimmung und des Austausches.

Feste

Gemeinsam gestaltete und erlebte Feste im Jahreskreislauf sind für uns ein wichtiges Instrument, alle Eltern in unsere pädagogische Arbeit einzubinden und eine Verbundenheit zu schaffen, die für ein gelungenes Miteinander wichtig ist. Die Feste bieten die Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen in ungezwungener Atmosphäre.

Elternbefragungen

Im Rahmen der Qualitätssicherung führen wir jährlich eine Elternbefragung durch, deren Ergebnisse in unsere pädagogische und organisatorische Arbeit einfließen können.

Möglichkeit zur Hospitation

Nach vorausgehender Terminabsprache mit den jeweiligen Gruppenbetreuern können Eltern in der Gruppe hospitieren und sich anschließend mit den Mitarbeiterinnen in einem Reflexionsgespräch über die gewonnenen Eindrücke austauschen. So soll den Eltern ein konkreter Einblick in unsere Arbeit ermöglicht werden.

Einbeziehung der Eltern

Wir legen großen Wert auf die Mitarbeit der Eltern. Väter und Mütter engagieren sich je nach Fähigkeiten und Interessen durch aktive Teilnahme in verschiedenen Arbeitsgruppen und arbeiten bei folgenden Gelegenheiten mit:

- bei Festen
- aktive Mitgestaltung als Elternbeirat- oder als Vorstandsmitglied
- Pflege, Weiter- oder Umgestaltung des Gartens
- wenn Eltern etwas Besonderes anbieten wollen (z.B. Kochen, Plätzchen backen, Märchen erzählen etc.)

Auch außerhalb dieser Bereiche gibt es immer wieder Gelegenheit, sich einzubringen.

13. Pädagogik

Die Einrichtung „Fioretti di San Francesco“ arbeitet mit Elementen der Waldorfpädagogik und basiert auf den gesetzlichen Vorgaben des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes. Das Team der Einrichtung unterstützt die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interesse, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihrem kulturellen Hintergrund.

13.1 Waldorfpädagogik

In der Waldorfpädagogik ist das leitende Prinzip in den ersten sieben Jahren des Kindes die Nachahmung. Das ganz kleine Kind ist noch völlig eins mit seiner Umwelt und macht die Außenwelt zu seiner Innenwelt. Sein ganzes Spiel ist Nachahmung, sein Lernen geschieht durch Nachahmung.

Wir wissen, dass kein Kind die wichtigsten menschlichen Fähigkeiten wie das Aufrichten, das Gehen, das Sprechen und damit das Denken erlernen kann, ohne das Vorbild eines anderen Menschen.

Das bedeutet für uns einerseits, das Kind vor zu vielen oder schädigenden Eindrücken zu schützen, ihm Hülle und Geborgenheit zu geben. Andererseits fördern wir die Nachahmung und damit sein Spiel, wenn wir den Sinnen des Kindes vielfältige und fördernde Nahrung geben. Dem Spiel des Kindes Raum und Zeit zu geben, die wirkliche und wahre Entfaltung des Kindseins, ist daher das Hauptanliegen unserer Einrichtung.

Das Kind soll sich mit allen Sinnen erleben, mit dem ganzen Körper bewegen, mit Händen und Füßen tätig sein, seine Umwelt ergreifen, be-greifen. Das kleine Kind wird noch ganz durch das Spielmaterial angeregt, größere Kinder haben bereits eigene Ideen und Vorstellungen und suchen sich dazu ihre Materialien zusammen.

Unser Spielmaterial ist einfach und vielfältig: Körbe mit Tannenzapfen und Kastanien, Aststückchen und Steinen, Muscheln und Schneckenhäusern, Bauklötzen, dazu Tücher und Bänder, einfache Puppen und gestrickte Tiere.

Nichts ist fertig, alles kann sich von einem Augenblick zum nächsten verändern: Ein Stückchen Holz, gerade noch als Bügeleisen dringend benötigt, wird zum Telefon. So werden Phantasiekräfte entwickelt und gepflegt, die später die Grundlage eines kreativen Denkens werden können.

Von besonderer Bedeutung, gerade in den ersten sieben Jahren, sind Rhythmus und Wiederholung. Der sich wiederholende, geregelte Ablauf des Tages, einer Woche, eines Jahres gibt den Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Er ermöglicht den Kindern Orientierung im zeitlichen Raum. So gleicht der Tagesablauf in der Kinderkrippe und im Kindergarten einem ständigen Ein- und Ausatmen, einem Wechsel von Phasen des Freispiels mit Phasen des Einordnens in das Gruppengeschehen.

Freilassende und konzentrierte Phasen wechseln sich in täglicher Wiederholung ab. Jeden Morgen bereiten wir für, und teilweise mit, den Kindern ein gesundes Frühstück. Wir verwenden ausschließlich Lebensmittel von Bioqualität und bemühen uns um Demeterware. Wir backen gemeinsam Brot oder Semmeln und reichen dazu Obst und Gemüse, frische Brotaufstriche oder Marmelade.

Der Jahreslauf wird in seiner Gliederung überschaubar durch die Vorbereitung und das Feiern der Feste und das Erleben der Natur mit ihren wechselnden Jahreszeiten. Durch Reigen, Lieder, Märchen, Tischpuppenspiele und den Jahreszeitentisch in jeder Gruppe wird das Erleben des Jahreslaufes intensiviert.

Die Höhepunkte des Kindergartenjahrs finden sich in den christlichen Jahresfesten. Unsere Einrichtung ist nicht konfessionell gebunden, dennoch sind uns die Vermittlung christlicher Grundwerte wie ein respektvoller Umgang miteinander, Ehrfurcht, Dankbarkeit und Nächstenliebe wichtig.

13.2 Zeit

Alles, was reifen soll, braucht seine Zeit.

Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Kinder müssen Erfahrungen und Erlebnisse sammeln, diese verdauen und verarbeiten. Die Seele muss reifen. Nur das, womit wir uns erlebend verbinden, bleibt haften. Die Persönlichkeit eines Kindes kann sich nur gesund entwickeln, wenn sie in die Welt mit ihrer ganzen Fülle eintaucht.

13.3 Übergänge

Unter Übergängen verstehen wir in diesem Zusammenhang alle zeitlich begrenzten Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen stattfinden.

In unserem Falle sind dies die drei verschiedenen Übergänge von

- der Familie zur Krippe
- von der Krippe zum Kindergarten
- vom Kindergarten in die Schule

Neue Lebensabschnitte sind leichter zu meistern, wenn die vorausgegangenen Erfahrungen positiv verlaufen sind. Deshalb legen wir großen Wert auf eine gelungene Eingewöhnung, denn nur wenn ein Kind sich emotional geborgen fühlt und eine Beziehung zu einer neuen Bezugsperson aufgebaut hat, kann der Übergang gelingen. Dementsprechend gestalten wir den ersten Übergang des Kindes – von der Familie zur Kinderkrippe – möglichst behutsam.

Die Zeitspanne der Eingewöhnungszeit umfasst mindestens 5 Wochen.

Der Übergang von Krippe zum Kindergarten geht, zeitlich gesehen, erfahrungsgemäß etwas schneller: Den Kindern ist die Ablösung von den Eltern schon vertraut, die Kinder sind bereits älter und die meisten von ihnen waren vorher bei uns in der Krippe. Hier ist sowohl die Umgebung als auch das zu betreuende Personal bereits bekannt. Dennoch geschieht auch hier der Übergang fließend: In Begleitung der jeweiligen Bezugsperson aus der Krippe besucht das Kind vorab schon einige Male für eine gewisse Zeit den Kindergarten.

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule beginnt im Oktober. In der wöchentlichen Vorschulstunde werden die Vorschulkinder ganz besonders in kognitiven und feinmotorischen Bereich gefördert, abgestimmt auf die Anforderungen in der Schule (siehe 8.3 Vorschule). Ein gemeinsames Fest am Ende des Einrichtungsjahres verdeutlicht für Kinder, Eltern und Team den Abschied.

Zudem lernen die Kinder in unserer Einrichtung durch die Übergänge vom Vormittag in den Nachmittag und die damit verbundenen wechselnden Bezugspersonen Regeln und soziale Strukturen kennen und sammeln hierbei wertvolle Erfahrungen.

13.4 Vermittlung von Kompetenzen, Werthaltungen und Wissen

Die Erkenntnisse aus der frühkindlichen Forschung zeigen die zunehmende Bedeutung des frühen und lebenslangen Lernens. Dies fordert uns heraus, qualifizierte Bildungsvoraussetzungen für alle Kinder jeden Alters zu schaffen.

Alle am Bildungsprozess beteiligten Personen – Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte – gestalten Bildungsprozesse und alle befinden sich in einem permanenten Lernprozess.

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit sind die Inhalte der Waldorfpädagogik, des Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplanes sowie das bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG).

Wir schaffen Bedingungen und Situationen, die es Kindern ermöglichen, die Basiskompetenzen nach den Prinzipien der Waldorfpädagogik zu erwerben, Werthaltungen zu erfahren und sich konkretes Fach- und Methodenwissen anzueignen.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu kommunizieren, zu interagieren und sich mit seiner Umgebung auseinanderzusetzen.

Die Förderung dessen ist ein aktiver Prozess, der nicht isoliert abläuft, sondern stets im Zusammenhang mit aktuellen Situationen, sozialem Austausch, den in den Kindergruppen behandelten Themen und den dargelegten Bildungs- und Erziehungsbereichen steht.

13.5 Die Rolle des Erwachsenen

Ein Prinzip der Waldorfpädagogik ist die Gestaltung von Entwicklungsräumen, in denen der Erwachsene Impulse gibt und das Kind unterstützend begleitet, um die Eigenaktivität und die Selbstgestaltungskräfte des Kindes zu fördern.

Eine positive emotionale Umgebung bildet den entscheidenden Nährboden für eine gesunde Entwicklung, für Lerneifer und Weltinteresse und gehört somit zu den Gestaltungsaufgaben aller am Erziehungsprozess Beteiligten.

„Wer hohe Türme bauen will, muss lange beim Fundament verweilen“.

Anton Bruckner (1824 bis 1896)

Der bayerische Erziehungs- und Erziehungsplan dient als Orientierungsrahmen für die Förderung der frühkindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse.

Dabei stellt er den individuellen Entwicklungsstand eines jeden Kindes in den Mittelpunkt allen erzieherischen Denkens und Handelns. Das Kind soll seine Entwicklung selbst gestalten und dabei von Seiten der Pädagogen angeregt und begleitet werden. Hier geht es um die Stärkung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes und um die Herausbildung grundlegender Kompetenzen.

14. Formen der pädagogischen Arbeit

Ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die fundierte Beobachtung der Kinder, um ihren Entwicklungsstand, ihre derzeitige Lebenssituation, ihre Bedürfnisse, Stärken, Interesse und Wünsche kennen zu lernen.

Instrumente der Beobachtung zusätzlich zur täglichen Wahrnehmung sind:

- Filmsequenzen (unter Berücksichtigung des Hausinternen Datenschutzsystems)
- Fotos (unter Berücksichtigung des Hausinternen Datenschutzsystems)
- freie Beobachtung: " 5 Minuten aus dem Krippenalltag" schriftlich festgehalten
- tägliches Tagebuchführen
- Lerngeschichten im Kindergarten
- Kinderzeichnungen
- Portfolio-Ordner die dem Kind frei zugänglich sind (erkennbar durch ein Foto auf dem Ordnerücken)
- sowie Elterngespräche.

Entsprechend unseren Beobachtungen richten wir im Rahmen unserer personellen und räumlichen Möglichkeiten unser pädagogisches Handeln aus.

Die Formen pädagogischer Arbeit liegen schwerpunktmäßig auf:

- Gestaltung der Innen- und Außenräume um Grundbedürfnisse zu befriedigen wie sich bewegen, sich begegnen, mit Dingen hantieren, etwas sichtbar machen und experimentieren, zur Ruhe kommen, beobachten. Die pädagogische Fachkraft ist verantwortlich für die Raumgestaltung und weiß um die Wichtigkeit dieser Aufgabe ebenso wie um die Wirkung der Farben und Formen. Die Kinder verbringen ihre Zeit z.T.

länger in der Einrichtung als mit der Familie und betrachten die Einrichtung als ihr Revier, ihre Heimat.

- Die Freude an der Arbeit mit den Kindern, also authentische Wirkung als Vorbild, Anregung aller Sinne, Rhythmus und Wiederholung. So sind die Wochentage rhythmisch gegliedert und wiederholen sich wie folgt: Ankommen der Kinder, gemeinsames Frühstück, Freispiel, daneben Toilettengänge, Aufräumen, Morgenkreis, in den Garten gehen, gemeinsames Mittagessen, Mittagsruhe, eine kleine Mahlzeit und freies Spiel im Garten. Jahreszeitliche Lieder, Sprüche und Rituale durchziehen den Alltag. Freilassende und gemeinsame Zeiten wechseln sich ab.
- Förderung der Vorschulkinder im letzten Kindergartenjahr (Vorschule) und Sprachtraining nach dem Würzburger Sprachmodell.
- Der Tendenz zur allgemeinen Verfrühung entgegenzuwirken und den Kindern genügend Zeit und Raum zugestehen, zu seinen eigenen Entwicklungs- und Reifeprozess zu finden. So wird z.B. der Laulernprozess bei den ganz kleinen Kindern nicht durch Hochziehen und Festhalten durch den Erwachsenen „gefördert“. Nach Emmi Pikler behindert eine solche Förderung selbständige Bewegungsentwicklung

15. Bildungs- und Entwicklungsfelder

Ein Kind soll zunächst seine Basiskompetenzen entwickeln (Sprach-, Sozial-, mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenz, Körper-, Bewegungs-, Wahrnehmungs- und Sinneskompetenz, Phantasie- und Kreativitäts-, Motivations- und Konzentrations-, ethisch-moralische Wertekompetenz).

Diese angestrebten Basiskompetenzen schaffen das Fundament, um später den Jugendlichen und dann den Erwachsenen in die Lage zu versetzen, den Leistungsanforderungen des Lebens begegnen zu können.

Die einzelnen Bildungsbereiche, die im Folgenden getrennt beschrieben werden, treten im Krippen- und Kindergartenalltag nie getrennt und einzeln auf, sondern müssen stets im Zusammenhang gesehen werden.

So werden beispielsweise beim Backen der Frühstückssemmeln durch das Abmessen der Zutaten oder das Zählen der Brötchen nicht nur die Motorik oder die mathematisch-naturwissenschaftliche Seite gefördert, sondern auch der Nahrungs- und Gesundheitsaspekt spielt dabei eine Rolle. Wenn wir noch das Pflanzen, Pflegen und Mahlen des Getreides mit einbeziehen, so entsteht für das Kind aus der Wahrnehmung und der eigenen Tätigkeit heraus ein ganzheitlicher Sinnzusammenhang.

15.1 Körper- und Bewegungskompetenz

In unserer Einrichtung wird auf vielfältige Bewegungsmöglichkeit geachtet. Besonders bei den Krippenkindern steht die Bewegungsentwicklung im Vordergrund. Dem natürlichen Bewegungsdrang und der Bewegungsfreude geben wir genügend Platz und Raum, um sie auszuleben.

Freies Spiel im Gruppenraum, wie z. B.

- Klettern, rutschen, balancieren (hierzu haben die Krippengruppen auch Bewegungselemente nach Emmi Pikler)
- Malen mit Wachsmalblöcken und Aquarellfarben
- Handgesten- und Fingerspiele
- Kneten
- Tanzen

Dabei werden die fein- und grobmotorischen Fähigkeiten des Kindes gefördert.

Unser großer Garten bietet genügend Platz für alle Kinder, um sich frei zu bewegen, und um viele Sinneseindrücke zu sammeln.

Die verschiedenen Bodenuntergründe, wie z. B. Rindenmulch, Gras, Steine, Holz, Matsch dienen besonders dazu, dass die Kinder lernen, sich sicher zu bewegen und sich zu spüren. Der große Sandspielbereich bietet die Möglichkeit der weiteren Sinnesschulung: spielen mit nassem oder trockenem Sand, bauen, sieben, tragen, Sachen vergraben, Kuchen backen, kochen etc. Hier haben die Krippen- und die Kindergartenkinder vielfältige Möglichkeiten.

Viele Holzbretter inspirieren die Kinder zum Bauen von kleinen Hütten, Autos, Schiffen, Flugzeugen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Aktivitäten, wie Stelzenlaufen, Seilspringen, Laub zusammenrechen, mit Pferdeleinen zu zweit oder alleine durch den Garten zu springen, balancieren auf Holzpflocken und Baumstämmen gehören gerade auch für unsere Kindergartenkinder genauso dazu wie regelmäßige Spaziergänge und Naturtage im Wald.

Reigen-, Fingerspiele und leichte Handarbeiten wie z. B. nähen oder weben ermöglichen im Haus die feinmotorische Entwicklung der Kinder.

So schaffen wir für die Kinder, die sich aktiv und vielseitig bewegen können, eine gesunde Grundlage für den Spracherwerb und die Denktätigkeiten.

15.2 Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz

Ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung der Kinder sind die vielfältigen Sinneserfahrungen wie z. B. hören, riechen, schmecken, sehen und tasten.

In unserer Einrichtung dürfen die Kinder die Welt mit all ihren Sinnen entdecken und erforschen.

Das erwachende Interesse an der Sprache des Kindes unterstützen wir durch einfache Sing- und Handgestenspiele, durch kleine Verse sowie gemeinsames Singen verschiedener jahreszeitlicher Lieder.

Ein schön gedeckter Tisch mit Kerze lädt zum gesunden Essen aus Bio-Lebensmitteln ein; z. B. backen wir mit den Kindergartenkindern unser Brot und die Semmeln zum Frühstück selber.

Auf Spaziergängen oder auch beim Spielen im Garten kann die Natur in all ihren Facetten wahr genommen werden. Hier erfahren die Kinder zum Beispiel beim täglichen Freispiel im Garten wie sich Regen oder Schnee auf dem Gesicht anfühlen. Beim Barfußlaufen ertasten die Kinder den Sand oder Grasboden und spüren so auch Unebenheiten im Boden.

Durch Arbeiten im Garten wie umgraben, Unkraut jäten usw. kann erfahren werden, wie Erde, Blumen und Laub riechen.

Unser Spielzeug ist Phantasieanregend und freilassend gestaltet. Naturmaterialien wie Steine, Hölzer, Muscheln, Tannenzapfen, Kastanien oder Wolle sprechen beim anfassen oder mit der Zunge alle Sinne an und die unterschiedlichen Eigenschaften fördern so die Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz.

15.3 Sprachkompetenz

Sprache ist die wichtigste Grundlage allen sozialen Lebens, sie gibt die Möglichkeit, einander mitzuteilen, was uns im Inneren bewegt. Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Indem das Kind die Sprache lernt, erschließen sich ihm die Sinnzusammenhänge der Welt, strukturieren sich die Gedanken. Fragen nach dem Woher, Wohin und Warum können nur durch das Medium der Sprache gestellt und beantwortet werden.

Wann Kinder anfangen zu sprechen, ist individuell verschieden. Säuglinge überall auf der Welt bilden in den ersten Monaten die Laute aller Sprachen der Welt, erst ab 8-10 Monaten legt sich das Kind auf die dominante Umgebungssprache fest. Unbewusst nimmt das Kind schon früh strukturelle Regeln und Gesetzmäßigkeiten wahr und verankert diese im Gehirn (s. Manfred Spitzer in dem Buch „Lernen“) d.h. sie „können“, wenn sie Sätze bilden, die sprachlichen Regeln, ohne sie bewusst gelernt zu haben.

Für den Spracherwerb braucht das Kind gute sprachliche Vorbilder, nicht nur um die Lautbildung aufzunehmen, sondern auch um Tonfall, Gestik, Mimik und Haltung des Sprechenden

wahrzunehmen, denn der größte Anteil der Kommunikation erschließt sich durch nonverbale Mittel. Diese Aufgabe kann nur in der lebendigen Interaktion von Mensch zu Mensch stattfinden. Wir regen das Kind durch Zuwendung, Gespräche und Bitten und Fragen zum Sprechen an. Durch den Umgang unter uns Erwachsenen erleben die Kinder eine Sprachkultur z.B. in Form von Tischgesprächen („kannst du mir bitte das Gemüse reichen“).

Das kleine Kind lebt in der Gegenwart. Wir sprechen über das Hier und Jetzt und lassen das Kind den Zusammenhang von Sprache und Tätigkeit erleben, z.B. beim Anziehen, in der Wickelsituation, beim Essen.

Sprechen setzt Hören voraus. Im Alltag lauschen wir bewusst auf Geräusche (z.B. vor dem Essen ob die Küchenfee mit dem Essenswagen auf dem Flur zu hören ist).

Die leibliche Voraussetzung für den Spracherwerb bildet eine vielfältige Bewegungsentwicklung. Über 100 Muskelgruppen sind beim Sprechen beteiligt. Diese gilt es auszubilden um den Körper als Basis für Sprache zu stärken. Dafür bieten wir unterschiedlichste Bewegungsmöglichkeiten an: im grobmotorischen Bereich z.B. Elemente nach Emmi Pikler zum Rutschen, Klettern, Springen, Krabbeln; Sitzbänke, die aneinander geschoben werden können und somit eine Bank zum Balancieren bietet; Hocker werden umgedreht und werden zum Fahrzeug.

Im feinmotorischen Bereich werden Schneckenbänder gewickelt, mit Muscheln, Kastanien, Steinen gespielt; geknetet, gemalt, Dosen mit Schraubverschluss auf und zu gedreht usw.

In der Krippe pflegen wir eine deutliche, wortreiche und bildhafte Sprache. Lieder, Verse, Fingerspiele, und fachgerechtes Benennen der Dinge, Pflanzen und Tiere durchziehen den Alltag. So wird z.B. vor dem Essen die Kerze dadurch angezündet, dass wir ein Lied singen und einen Tischspruch sprechen; ebenso wird der Morgenkreis rituell mit einem Spruch eröffnet. Während des Morgenkreises erleben die Kinder Fingerspiele, Lieder und Tänzchen. Sprachanregend wirkt auch das Betrachten und Vorlesen von Bilderbüchern. Ebenso kann durch das Anschauen des von jedem Krippenkind mitgebrachten Fotoalbums eine Situation geschaffen werden, in der unbeschwert gesprochen, zugehört und die Sprache weiterentwickelt werden kann. Der Alltag bietet immer wieder Möglichkeiten, die Sprachwerkzeuge feinmotorisch zu trainieren. Pustespiele (die Kerze ausblasen), Hoppelhase: Nase rümpfen und schnuppern, Lippensprudeln, Schnurrbart (Stift zwischen die Oberlippe und Nase klemmen), usw.

Mehrsprachig aufwachsende Kinder unter 3 Jahren brauchen Menschen, die konsequent nur in der eigenen Muttersprache mit ihnen sprechen. Das schafft klare Strukturen in der Weltwahrnehmung und seinem Beziehungsgefüge.

15.4 Phantasie- und Kreativitätskompetenz

Jedes Kind besitzt die Gabe, sich kreativ und phantasievoll auszudrücken. Diese Kompetenz ist wichtig für die spätere Lebensgestaltung und auch für die Arbeitswelt.

Kann ein Kind seine Kreativität frei ausleben, spürt es, was es kann. Das macht unabhängig und selbstbewusst. So lernen Kinder eigene Ideen zu entwickeln und sich in verschiedenen Situationen zu erproben.

Alles Phantasievolleres und Künstlerische weitet die Seele und das Bewusstsein des Menschen. Damit die Kinder diese Phantasie, die sie in sich tragen, ausleben können, bieten wir ihnen hierfür Raum, Zeit und Materialien an.

Am besten eignen sich Naturmaterialien, da sie noch unfertig sind. Deshalb finden sich in unseren Gruppenräumen als Spielmaterial: Hölzer, Kastanien, Muscheln, Bretter, Korken, verschiedene Körbe, Strickbänder, Tücher, Knete, Malfarben. Ein Stück Holz kann somit im Spiel eine Bohrmaschine sein und im nächsten Moment umgewandelt werden in eine Flöte.

Die Kinder haben Freude daran, neue Dinge mit höchster Konzentration zu schaffen.

Für die Kindergartenkinder bieten sich Puppen oder auch Rollenspiele an. Hier können sie nachahmen, was sie erlebt haben und selbst kreativ die Spiellandschaft gestalten. Besonders in den täglichen Freispielzeiten geben wir den Kindern Raum und Zeit dafür, sich auszuleben, und Neues zu schaffen.

In der Kindergartengruppe gibt es eine Bastel- und Malecke, die immer freizugänglich ist.

Aus den verschiedensten kleinen und großen Gegenständen der Gruppen bauen die Kinder phantasievolle Gebilde, wie beispielsweise Flugzeuge, eine Feuerwehr, ein Babyhaus, einen Zug, ein Schwimmbad oder ein Haus.

Unsere Aufgabe besteht hierbei darin, die Kinder ernst zu nehmen, sie zu motivieren und ihnen eine Offenheit für alles Entstandene entgegen zu bringen. Denn nur so kann daraus wieder Neues und Eigenes entstehen.

15.5 Sozialkompetenz

Kinder sind von Geburt an soziale Wesen. Sie lernen sich zu erkennen in Beziehungen zu anderen Menschen. Unter Sozialkompetenz versteht man, seine eigenen Wünsche, Interessen, Bedürfnisse in ein gutes Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen.

Das ist ein Lernprozess, der viel Geduld und Wiederholung braucht.

Die Kinder erfahren Struktur und Orientierung durch unsern Tageslauf, durch Regeln, Aufgaben, die sie übernehmen und Rechte und Pflichten, die sie haben. Aber in aller erster Linie finden sie Orientierung bei uns Erziehenden. Wir sind Vorbild. Wir sind gefordert authentisch, klar und liebevoll (herunterbeugen, Blickkontakt) zu agieren. Vorbildliches Handeln ist immer ein Bemühen und bedarf Reflexion unsererseits. Für die Kinder ist es wichtig zu erleben, dass auch wir Fehler machen und ihnen einen guten Umgang damit vorleben, dass wir sie eingestehen, uns entschuldigen und neue Wege suchen.

Die Kinder brauchen einen achtsamen, wertschätzenden Raum, in dem sie von uns angenommen werden, wie sie sind, und in dem wir ihnen zuhören. Wenn die Kinder selbst Rücksichtnahme erfahren, dann können sie auch rücksichtsvoll anderen Menschen gegenüber sein. Dann ist es leichter auch mal zurückzustecken oder zu warten.

Und auf der anderen Seite ist es wichtig, dass sie lernen sprachlich Grenzen zu setzen und zu erleben. „Nein“ sagen muss geübt werden, genauso wie es gelernt werden muss, ein „Nein“ zu akzeptieren.

Das Rollenspiel ist für die Kinder ebenfalls eine wunderbare Art sich im Miteinander auszuprobieren und es zu gestalten. Hierfür bieten wir im Freispiel ausreichend Raum und Möglichkeiten, sowohl im Garten als auch im Haus. Sie haben hierbei die Möglichkeit, sich in verschiedenen Rollen zu erleben, Situationen nach zu spielen und verschiedene Vorstellungen und Wünsche zu interpretieren.

Ein weiteres Übungsfeld in der sozialen Kompetenz ist in der Kinderkrippe und im Kindergarten der Umgang mit Konflikten. Wir unterstützen die Kinder dabei zu lernen, sich zu behaupten, daneben aber auch den anderen zu sehen. Wir helfen ihnen sich auszudrücken und im gemeinsamen Gespräch Lösungen zu suchen.

Im Alltag üben sich die Kinder im Miteinander, in dem sie beispielsweise den Tisch decken, lernen zu zuhören und den anderen ausreden zu lassen, sich Patenschaften bilden zwischen Vorschulkindern und neuen Kindergartenkindern und Integrationskindern. In der Vorschule lernen sie ihre Wünsche und Gedanken zu äußern, ohne dass die anderen darüber urteilen oder bewerten.

In der Krippe üben sich die kleinen Kinder besonders durch Nachahmung der Erzieherinnen in ihren sozialen Kompetenzen. Sie erleben, wie andere Kinder getröstet werden, ihnen beim Anziehen geholfen wird oder auch mal etwas in die Gardarobe, Küche oder in eine andere Gruppe gebracht werden muss. Nach und nach übernehmen sie selber die Initiative und bringen einem traurigen Kind den Schnuller aus der Gardarobe, reichen ein Taschentuch, helfen beim Anziehen oder dürfen alleine in die Küche gehen um etwas zu holen. So lernen sie Verantwortung zu übernehmen und üben sich in der Umsetzung. Sie erleben Wertschätzung für ihr Tun und Zutrauen in ihre Fähigkeiten.

15.6 Mathematisch- naturwissenschaftliche Kompetenz

Lange bevor das Kind mit Zahlen umgeht oder physikalische Gesetze reflektiert, erobert es sich – ohne es zu wissen – die Grundlage mathematisch – physikalischer Fähigkeiten.

Unser Alltag bietet hierzu vielerlei Möglichkeiten. Die Kinder erleben bei uns die Struktur, Stabilität und Verlässlichkeit, indem sie in einem durch den Erwachsenen bewusst gestalteten, immer ähnlich wiederkehrenden Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus leben. Jedes Kind hat seinen festen Platz in der Garderobe, im Schlafraum und am Tisch.

Die Kinder machen sinnliche Erfahrungen wie das Plantschen mit Wasser, das Umschütten von Materialien in verschiedenen große Gefäße. Das Anfassen, Kneten, Pusten, Riechen, Spielen mit Kugelbahn oder Luftballons verschafft erste Zugänge zu naturwissenschaftlichen und technischen Vorgängen und löst Erkenntnisse, aber auch Fragen aus.

Wir begeben uns gemeinsam mit den Kindern auf die Suche nach Antworten.

Mengen und Zahlen erfahren die Kinder beim Aufräumen, dem Tischdecken, dem Zerteilen eines Apfels, dem Einschenken, dem Ordnen von Spielsachen, dem Abwiegen von Zutaten beim Backen und Kochen. Ein tiefes Empfinden für geometrische Formen erleben die Kinder beim täglichen gemeinsamen Falten der Spieltücher und beim Aufdrehen von schmalen gehäkelten Bändern zu Schnecken. Tatsachenlogik und das Verständnis für Systematik werden rein aus der Handlung heraus gefördert, indem täglich nach dem Freispiel gemeinsam aufgeräumt, die gebrauchten Materialien sortiert werden. Das schafft neben der äußeren auch eine innere Ordnung, fördert den Überblick und die Selbstständigkeit.

Im Freien erleben die Kinder die Beschaffenheit von Erde, Lehm, Sand, Wasser wie hart/weich, rau/glatt, warm/kalt. Sie nutzen neugierig – forschend Gelegenheiten zum Bauen mit den verschiedensten Bausteinen (Holz, Stein), sowie zum großräumigen Bauen mit Tischen, Stühlen, Ästen, Brettern oder zum Konstruieren, Sortieren, Ordnen, Vergleichen und Ausprobieren. Dabei erleben die Kinder Maße, Gewichte, Qualitäten.

In diesem Alter benötigen Kinder viele Erfahrungen, die das Staunen und die produktive Neugier wach halten, bis diese Erfahrungen schließlich später in der Schule auch gedanklich erfasst werden können.

15.6 a Mathematisch- naturwissenschaftliche Kompetenz (Krippe)

Im Krippenalltag finden wir zahlreiche Vorläuferfunktionen für zukünftiges und bewusstes mathematisch-naturwissenschaftliches Verständnis. Über konkretes Handeln und Ausführen erwirbt sich das Kleinkind ein Wissen von dem was es macht.

Unerlässlich hierbei ist die Erfahrung der Welt mit allen Sinnen, erleben und nachahmen von sinnvoller Handlungsplanung, entwickeln der Grob – und Feinmotorik, erleben von Rhythmus und Wiederholung sowie Sprache und Denken.

Hierzu aus der Praxis:

- Gegenstände in den Mund nehmen um Formen und Eigenschaften zu erspüren
- entwicklungsentsprechende Beteiligung am Tisch decken, Tee einschenken (wie viel Tee passt ins Glas, Brot schmieren, mit Besteck umgehen,
- Planvolles Handeln beim An- und Ausziehen, Knöpfe schließen, Schleifen binden,
- rhythmisierte Tagesabläufe,
- den Spracherwerb fördernde Fingerspiele, Reime, Singen, situativ begleitende Sprache
- beim Aufräumen und Ordnen Gleiches zu Gleichem, der Größe nach und / oder paarweise und alles hat seinen Platz
- vielfältige Bewegungsmöglichkeiten durch krabbeln, kriechen laufen, rennen, hüpfen, rückwärtsgehen sowie wandelbare Baumöglichkeiten dazu durch bewegliche und transportable Elemente wie Bänke, Stühle, Pickler Bewegungselemente
- feste Plätze beim Essen und in der Garderobe
- Geometrie erleben beim Schneckenbänderwickeln und Tücherlegen
- Handlungsplanung z.B. mit einem Besenstiel einen Gegenstand unter dem Regal hervorholen
- Nachahmung durch verinnerlichte Bewegungsabläufe:
Lichtschalter ein- und ausschalten, Wasserhahn an – und ausmachen,
- im Garten mit Wasser, Steinen, Sand, Schnee spielen und die unterschiedlichen Zustände erleben
- Die Kerze anzünden, Helligkeit und Dunkelheit erleben, die Kerze brennen und leuchten zu sehen, flüssiges Wachs und beim Ausblasen die Rauchfahne zu sehen.
- Im freien Spiel unterschiedliche Materialien erleben, sowie wahrhafte Sinneseindrücke ein Stein ist ein Stein, Holz ist solides Holz usw.
- Auffädeln unterschiedlicher Materialien wie Holzperlen, Wolle, Fädchen .

15.7 Musikalisch-rhythmische Kompetenz

Rhythmus bedeutet, dass etwas Vertrautes zu bestimmten Zeiten und in immer der gleichen Weise wiederkehrt. In unserer Einrichtung erleben die Kinder einen vertrauten Tages-, Wochen- und Jahresablauf. Das bietet ihnen Schutz, Geborgenheit und Orientierung. Sie erleben einen Rahmen, in dem sie sich ausprobieren, in ihr Spiel eintauchen, und neue Erfahrungen machen können.

In unserem Tagesablauf ist es uns wichtig, dass es einen Wechsel von Anspannung und Entspannung, von Ruhe und Bewegung gibt. Zum Beispiel ist der Morgenkreis eine geführte, gemeinsame Aktivität, die eher aufnehmend ist. Das Freispiel danach hat einen vorwiegend freien, schaffenden, ausatmenden Charakter. Im Kleinen jedoch ist in jeder einzelnen Aktivität dieses Wechselspiel enthalten.

Wir achten darauf, dass die Krippenkinder und die jüngeren Kindergartenkinder bis zu einem Alter von 5 Jahren im Tagesablauf eine Pause haben, in der die Sinne zur Ruhe kommen, damit sie neue Eindrücke verarbeiten können. (Ruhezeit nach dem Mittagessen)

Die Wiederholungen im Tages- und Jahresablauf ermöglichen den Kindern sich individuell zu beteiligen. Sie lassen Zeit.

Wiederholungen im Jahresablauf sind die Feste, wie Michaeli, Erntedank, St. Martin, Adventsgärtlein, Nikolaus, Weihnachten, Fasching, Ostern, Pfingsten, Johanni, Sommerfest und die Geburtstagsfeste.

Singen und musizieren mit Klang- und Schlaginstrumenten sind feste Bestandteile in unserem Alltag. Sie finden sich zu bestimmten Zeiten wieder, wie im Morgenkreis, in Essenssituationen und vor der Ruhezeit, bei Geburtstagen und Festen, aber auch ganz spontan.

Musik ist ein wunderbares Kommunikations- und Ausdrucksmittel, besonders da, wo die Sprache fehlt. Im Integrationskindergarten erhalten die Kinder mit besonderem Förderbedarf einmal in der Woche Musiktherapie.

Singen fördert die soziale, psychische und physische Gesundheit. Die Verbundenheit und das Gemeinschaftsgefühl einer Gruppe werden gestärkt. Fängt einer in der Gruppe an zu singen, dauert es nicht lange und viele der Kinder stimmen mit ein und kommen zusammen.

Die Kinder lernen die Musik und das Singen, als etwas kennen, das ihnen Trost gibt, das ihnen Freude bereitet, das sie zuversichtlich macht.

In wissenschaftlichen Studien ist nachgewiesen, dass Singen den Adrenalin- und Cortisolspiegel senkt, die Atmung vertieft, dass Glückshormone ausgeschüttet werden und die Immunabwehr gestärkt wird.

15.8 Gesundheitserziehung

Kinder ahmen uns nach, fragen viel und machen gerne mit, wenn wir etwas tun. Somit sind wir in der Gesundheitserziehung eine wichtige Vorbildfunktion für Kinder.

Eine gesunde, abwechslungsreiche und kindgerechte Ernährung spielt hierbei eine wichtige Rolle. Die gemeinsamen Mahlzeiten sind ein stetiger Bestandteil im Alltag der Kinder. Wir gestalten die Mahlzeiten altersgemäß mit Ritualen, Tischgesprächen, Liedern oder Tischsprüchen, so dass für die Kinder das Essen ein harmonisches und lustvolles Erlebnis wird. Wir selbst nehmen an den Mahlzeiten teil und leben den Kindern somit eine Tischkultur vor, wie beispielsweise langsam essen und nicht mit vollem Mund reden.

Obst und Gemüse werden bei uns täglich frisch angeboten und den Kindern steht durchgehend in greifbarer Nähe Wasser und Tee zur Verfügung.

Unser biologisches Mittagessen wird von einem Caterer angeliefert. Sie sind sehr darauf bedacht auf unsere Wünsche und Besonderheiten einzugehen.

Während der Mahlzeiten beziehen wir die Kinder mit ein, in dem sie sich selbst etwas zu trinken einschenken, den Tisch abdecken, etc. Im Kindergarten gibt es hierzu bestimmte Dienste.

Selbstverständlich ist für uns die Körperhygiene, dazu zählen vor allem Händewaschen und im Kindergarten zusätzlich das Zähneputzen.

Großen Wert legen wir auch auf tägliche ausreichende Bewegung an der frischen Luft. Die

Möglichkeit sich frei und vielfältig zu bewegen unterstützt sowohl die körperliche, als auch die geistige Entwicklung des Kindes.

Aktion und Bewegung, sowie Zeiten der Entspannung und Erholung wechseln sich stetig im Tagesablauf ab. Nur wer sich zwischendurch erholen kann, Körper und Geist wieder regeneriert, ist auch wieder leistungsfähig für die Aufnahme neuer Spiel- und Lernreize.

15.8.a Sauberkeitserziehung im Kindergarten

Sauberkeitsentwicklung trägt zu einer guten Bindung zwischen Kind und Fachpersonal bei. Ältere Kindergartenkinder gehen alleine nach Bedarf auf die Toilette. Zu gewissen Zeiten, z. B. vor der Gartenzeit und vor dem Schlafen gehen alle Kinder ins Bad. Dort werden die Kleinen durch Vorbild der Größeren zum Toilettengang, Händewaschen und Zähneputzen animiert. Die Integrationskinder werden nach Bedarf gewickelt. Die Erzieherinnen bieten Hilfestellung bei der individuellen Körperpflege an. Es wird darauf geachtet, dass die Privatsphäre jedes einzelnen Kindes geschützt wird (getrennte Toilettenräume). Zwei mal im Jahr kommt zu uns eine Fachkraft vom Gesundheitsamt zur Zahnprophylaxe.

15.8.b Hygiene- und Sauberkeitserziehung Krippe

Über allem stehen die altersgemäße Partizipation, die Achtung der Intimsphäre des Kindes und das Beachten der Hygienevorschriften.

Zu Beginn der Eingewöhnungszeit begleitet die Bezugserzieherin das Kind und das Elternteil zum Wickeln oder Toilettengang. Sie nimmt die Art des Umgangs und der Pflege vor, während und nach der Wickelsituation wahr, um dem Kind später den gewohnten Rahmen zu bieten.

Nach der Eingewöhnung:

1. Wickelsituation: Die Kinder haben die Möglichkeit zu entscheiden, von wem sie gewickelt werden möchten. Je nach Alter steigen die Kinder eine Leiter zum Wickeltisch hoch oder werden hinauf gehoben. Alle Kinder sind sprachlich und/ oder selbsttätig handelnd am Wickelvorgang beteiligt, wie z. B. Body und Windel öffnen, Feuchttücher rausnehmen, eine „Brücke“ für die neue Windel machen, beim An- und Ausziehen mittun. Die Kinder können sich wünschen im Stehen gewickelt zu werden.

2. Die Wickelkinder setzten den Impuls für den Toilettengang. Sie beobachten die älteren Krippenkinder beim Toilettengang und wollen es ihnen nach tun. Unsere Krippentoiletten sind offen und einsehbar und haben eine Höhe, die beiden Füßen Bodenkontakt ermöglicht. Wir berücksichtigen, dass das „Trockenwerden“ ein Lernprozess ist, der über ein Jahr dauern kann, und in dem die Kinder, auch nach diesem Schritt (Toilette), entscheiden dürfen, ob sie gewickelt werden möchten oder zur Toilette gehen. Wir achten darauf, dass die Kinder Kleidung tragen, die sie selbst an- und ausziehen können. Wie z. B. Unterwäsche anstatt Bodies, bequeme weite Hosen mit Gummizug. Die Kinder lernen nach und nach die Windel selbst ausziehen, einzurollen und wegzuwerfen, sich abzuputzen und zu spülen, und danach Hände zu waschen.

15.9 Medienkompetenz

Eine wirkliche Medienkompetenz entsteht nicht durch Mediennutzung in der frühen Kindheit, sondern durch den Erwerb anderer grundlegender Kompetenzen als Voraussetzung für einen bewussten, kritischen, reflektierten, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit technischen Medien.

Die wichtigste und grundlegendste von ihnen ist die Ausbildung der motorischen (siehe Bewegungskompetenz) und sensorischen (siehe Sinneskompetenz) Fähigkeiten durch die das Gehirn des Kindes erst seine volle Leistungsfähigkeit erlangt und der Organismus die nötige Stabilität gewinnt, um sich gesund entwickeln zu können.

Das erste „Medium“ das dem Kind von Anfang an bei der Entwicklung einer gesunden Medienkompetenz erlebt, ist der Erwachsene, der ihm lebendig vorlebt was richtig und wichtig ist. Der ihm den Zugang zur realen Welt durch das gesprochenen Wort öffnet und durch sein Interesse Begeisterung weckt.

Wir sprechen die Sinne der uns anvertrauten Kinder mit kennenlernen der verschiedenen Elemente Erde, Wasser, Licht und Feuer, kindgerechten Büchern, Zeit zum beobachten, erzählen von Märchen

und Geschichten, spielen und erleben von Puppen- und Theaterspielen und singen und musizieren zu unterschiedlichsten Gelegenheiten.

Durch dieses Erleben erhält das Kind viel Richtungsweisendes wie Aufmerksamkeit, Zugewandtheit, Sympathie und Lebendigkeit. Es bekommt die Möglichkeit die reale Welt mit allen Sinnen zu erkunden und zu ergreifen, sodass ihm ein selbstbestimmter und verantwortlicher Umgang mit technischen Medien möglich wird.

15.10 Motivations- und Konzentrationskompetenz

Sich für eine Sache zu begeistern, sich ganz in sie einzubringen, ist später einmal die Grundlage für Lebensfreude und Erfolg. Unsere Aufgabe ist es, Neugier und Spontaneität zu erhalten und weiter zu fördern.

Die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten hängt wesentlich von der Vielfalt an Möglichkeiten und Handlungsstrategien ab, die den Kindern zur Verfügung stehen. Im Freispiel können die Kinder Lernimpulse für sich finden. Hier sind unter anderem Rollenspiele, Bauen, Malen, Basteln zu nennen. Mit immer wiederkehrenden Angeboten, wie z. B. Kneten, Backen, Aquarellmalen, die je nach dem Entwicklungsstand und Alter der Kinder ausbaufähig sind, kann jedes Kind zur seiner Zeit den nächsten Lernschritt tun und seine eigenen Fortschritte begreifen. Der Spaß am Handeln, sowie die Unterstützung durch die Erzieherin ermuntern das Kind, auch bei kleinen Misserfolgen weiter zu machen. Wenn ein Kind die Erfahrung macht, wie viel Freude und tiefe Befriedigung sich beim Lernen einstellt, kann dies die Motivation für lebenslangen Wissenserwerb schaffen.

Wir achten auf das individuelle Lernbedürfnis der Kinder und regen es über Vorbild und Nachahmung an. Die Erzieher, die tüchtig und konzentriert ihre Aufgaben bewältigen, sind stets ein Vorbild für die Kinder. Regelmäßige Wiederholungen und rhythmisierende Gestaltungselemente vom Tagesablauf bis hin zum Jahresablauf mit vielen Höhepunkten und Jahresfesten helfen, die Konzentrationsfähigkeit der Kinder zu entwickeln.

Interessante und anregende Betätigungsmöglichkeiten wirken auf die Kinder motivierend, z. B. selbst gestaltete Spiele, das Erleben von ganzheitlichem Arbeiten von Beginn bis Ende und das selbstständige Tätig sein, z. B. beim Backen, Aufräumen oder Gartenarbeit.

15.11 Ethisch-moralische Wertekompetenz

Kinder wollen sich mit der Welt verbinden. Sie haben eine große Entdeckerfreude, alles um sie herum ist in ihren Augen ein kleines Wunderwerk, was es verdient bestaunt zu werden. In all den kleinen Dingen, die uns Erwachsenen oft gar nicht mehr auffallen, sehen sie das Besondere. Sei es das tolle Spinnennetz im Garten oder der kleine Stein, das Stück Wolle, das durch den Raum gepustet wird u. v. m. Das in den Kindern zu bewahren ist eine unserer Aufgaben.

Eine andere ist unser bewusster Umgang miteinander, mit den Kindern, ihren Eltern, den Kollegen, der Natur und der Umgang mit Tieren. Hier ist der Heilige Franziskus nicht nur unser Namenspatron sondern auch unser Vorbild.

Durch die Möglichkeit der Mitarbeit in unserer Einrichtung in Form von z. B. Haus- und Hoftagen erleben die Kinder ihre Eltern in der Einrichtung. Sie sehen, wie die Eltern dazu beitragen, dass die Fenster gründlich geputzt, der Garten gepflegt, das Holz in der Gardarobe eingelassen und die Spielsachen repariert werden. Sei erleben durch die Mitarbeit ihrer Eltern eine Wertschätzung der Einrichtung gegenüber, sie spüren die Verbundenheit und freuen sich über das gemeinsame Tun.

Auch durch die Geschichten und Märchen, die wir den Kindern erzählen, können sie Werte erleben. Sie erleben Hilfsbereitschaft bei der Sage um St. Martin, von der Gabe zu Teilen bei St. Nikolaus, sie erleben Geborgenheit im Adventsgärtlein und viele andere Tugenden in den verschiedenen Märchen.

Da unsere Einrichtung von Kindern verschiedener Nationalitäten besucht wird, haben wir die Möglichkeit durch Nationalitätentage den Kindern ganz unkompliziert verschiedene Länder und Kulturen näher zu bringen. Dazu laden wir die Eltern der Kinder zu uns ein und lassen uns aus ihrer Heimat erzählen. So erfahren die Kinder etwas über das andere Land in Form von Geschichten, Liedern, religiöse und kulturellen Besonderheiten wie Origami, Trachten oder Flamenco und ländertypisches Essen. Wir geben den Kindern so die Möglichkeit Vielfalt zu erleben und

Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu entdecken. Sie erleben das Unterschiedlich sein ganz normal ist.

Da wir bei jedem Wetter mit den Kindern rausgehen, habe sie die Möglichkeit die Natur und die unterschiedlichen Lebewesen aus der Nähe zu betrachten. Sie erleben Tiere wie die Schnecke, die sich erst bei Regen zeigt genauso wie sie bemerken, dass bei starken Regen viel weniger Vögel singen. Durch unser Vorbild erleben sie Achtsamkeit im Umgang mit Tieren, helfen Regenwürmern in die Erde oder beobachten die Biene an den bunten Blüten.

So versuchen wir im Kleinen und Alltäglichen sowie im Besonderen den Kindern ihre Entdeckerfreude zu bewahren und sie Achtsamkeit, Rücksichtnahme und Neugier zu entwickeln.

16. Maßnahmen zum Wohl und Schutz der Kinder

16.1 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes § 8a SGB VIII kommt den Kinderbetreuungseinrichtungen eine besondere Rolle zum Wohl und Schutz der Kinder zu. Diesbezüglich wurde mit dem Jugendamt der Landeshauptstadt München eine entsprechende Vereinbarung geschlossen (Münchner Vereinbarung zum Kinderschutz).

Um auf eine vermutete oder offensichtliche Kindeswohlgefährdung sicher und schnell reagieren zu können, haben wir innerhalb der Kindertagesstätte Fioretti di San Francesco einen Leitfaden zur Bewertung der Anhaltspunkte entwickelt. Zudem werden alle Mitarbeiterinnen darin geschult Gefährdungen der Kinder zu erkennen und gegebenenfalls Schritte zur Abwendung der Gefahren einzuleiten. Dazu gehören geeignete Hilfeangebote für die Eltern ebenso, wie die Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Behörden.

16.2 Schutzkonzept

Das Wohl der Kinder ist uns ein besonderes Anliegen. Um den Schutz der uns anvertrauten Kinder zu gewährleisten, ist uns eine kontinuierliche und flächendeckende Präventionsarbeit wichtig. Deshalb haben wir auf verschiedenen Ebenen Instrumente der Prävention verankert, um Missbrauch innerhalb unserer Institution bestmöglich vorzubeugen.

16.2a Schutzvereinbarungen für besondere Situationen der Nähe

Schutzvereinbarungen dienen sowohl dem Schutz der Mitarbeiterinnen vor einem falschen Verdacht, als auch dem Schutz der Kindern vor sexuellem Missbrauch.

- **Prinzip der unverschlossenen Tür**
Das Prinzip der unverschlossenen Tür ist bei allen Angeboten innerhalb des Hauses zu wahren. Besonders ist dies anzuwenden bei der Assistenz des Toilettenganges bzw. bei erforderlichen pflegerischen Maßnahmen. Bei diesen Maßnahmen soll der Wunsch des Kindes nach einer bestimmten Assistenz nach Möglichkeit berücksichtigt werden.
- **Keine Privatgeschenke an Kinder**
Geschenke werden prinzipiell nicht im Namen von einzelnen Mitarbeiterinnen, sondern nur im Namen des Teams geschenkt.
- **Private Kontakte zu Kindern**
Kinder werden nicht in den Privatbereich der Mitarbeiterinnen (Wohnung, Haus, Garten, Boot, Hütte usw.) mitgenommen. Über Besuche im Privatbereich der Kinder und ggf. eine private Betreuung einzelner Kinder ist das Team vorab zu informieren.
- **Keine Geheimnisse mit Kindern**
Mitarbeiterinnen ihrerseits teilen mit Kindern keine Geheimnisse. Alle Absprachen, die eine Mitarbeiterin mit einem Kind trifft können öffentlich gemacht werden.

- Klare Regeln für die Wickelsituation
Der Wunsch des Kindes nach einer bestimmten Pflegeperson wird nach Möglichkeit berücksichtigt. Die Kinder werden an Penis, Scheide und Po sauber gemacht, dies wird sprachlich begleitet. Die Genitalien werden nicht manipuliert. Das Erlernen einer Sprache für die Genitalien, aber auch für andere Bereiche der Sexualität stärkt die Kommunikationskultur der Einrichtung, somit wird die Hemmschwelle niedriger ein erlebtes Fehlverhalten in diesem Bereich zur Sprache zu bringen.
- Klare Regeln für die Hilfe beim Toilettengang
Beim Toilettengang wird nach Möglichkeit der Wunsch des Kindes nach einer bestimmten Pflegeperson berücksichtigt. Mit Kindern wird ausschließlich die Kindertoilette aufgesucht. Nur für ein notwendiges Duschen dürfen die Kinder mit in das Erwachsenenbad genommen werden. Hier gilt ebenfalls das Prinzip der unverschlossenen Tür.
- Keine Exklusivangebote einzelner Mitarbeiter
Bei der Gestaltung des Gruppenalltags wird darauf geachtet, dass die einzelnen Aufgaben (Schlafen legen, Wickeln,...) immer wieder von anderen Mitarbeiterinnen gestaltet werden.
- Transparenz im Handeln – Rücksprachen mit dem Leitungskreis
Soll von einer Schutzvereinbarung aus wohlüberlegten Gründen abgewichen werden, ist dies mit dem Leitungskreis abzusprechen. Dabei sind die Gründe kritisch zu diskutieren. Abweichen von der vereinbarten Schutzvereinbarung erfordert Einvernehmen.

16.2b Klare Regeln und transparente Strukturen

- Maßnahmen der Personalauswahl

Die eingehenden Bewerbungen werden von Leitungskreis und Vorstand gelesen und bei Eignung zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Bei diesem Gespräch sind sowohl mind. ein Vorstandsmitglied als auch ein Leitungskreismitglied anwesend. Das Thema „Kinderschutz“ wird im Bewerbungsgespräch thematisiert. Neben Fragen zur Nähe und Distanz im Umgang mit Kindern werden Hinweise auf die Präventions- und Interventionsmaßnahmen gegeben.

Die Bewerberin wird zur Hospitation in der Einrichtung eingeladen und wird an diesem Tag in allen drei Gruppen eine Weile tätig sein. Damit wird gewährleistet, dass das alle Mitarbeiterinnen die Bewerberin kennenlernen können.

Anschließend beraten Leitungskreis und Vorstand über die Bewerberin. Die Meinung des Gesamtteams fließt über den Leitungskreis mit in die Beratung. Es wird eine gemeinsame Entscheidung angestrebt.

Bei Einigkeit über die Bewerberin wird diese vom Vorstand über die Entscheidung informiert.

Alle in der Kindertagesstätte Fioretti di San Francesco tätigen Personen legen ein erweitertes Führungszeugnis vor. Dies gilt auch für nicht im pädagogischen Bereich tätige Mitarbeiterinnen, sowie Aushilfen, Praktikantinnen und externe Honorar- und Fachkräfte.

- Maßnahmen der Personalführung

Jede neue Mitarbeiterin erhält zum Dienstantritt ein „Handbuch für neue Mitarbeiterinnen“. Darin enthalten sind neben der Konzeption Informationen rund um Organisation und praktische Handlungsanweisungen.

Folgende Themengebiete gehören dabei zum Handlungswissen aller Mitarbeiterinnen:

- Grundlageninformation zur Problematik des sexuellen Missbrauchs
- Kinderrechte nach der UN-Kinderrechtskonvention
- Fachlich korrektes Umgehen mit Situationen von besonderer Nähe mit Kindern
- Erkennen von Kindeswohlgefährdungen und Nachkommen des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII
- Partizipations- und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder in der KiTa
- Schulung zum Hausinternen Vorgehen bei einem Verdacht von sexuellen Missbrauch gegen eine Mitarbeiterin
- Grundlegende Informationen zu Präventionsmöglichkeiten in Kindertagesstätten und deren praktische Umsetzung
- Körperempfinden und Entwicklung kindlicher Sexualität
- Grundinformationen zu sexuellen Übergriffen unter Kindern und Schutzmöglichkeiten der pädagogischen Fachkräfte in diesem Bereich

Die Schutzbeauftragte der Einrichtung bringt die Themen Nähe und Distanz, Kindeswohlgefährdung und Präventionsmöglichkeiten regelmäßig in Teamsitzungen ein.

- Krisenleitfaden

Schutzvereinbarungen dienen generell sowohl dem Schutz von Mitarbeiterinnen vor einem falschen Verdacht, als auch dem Schutz von Kindern vor sexuellem Missbrauch. Die Schutzvereinbarung unserer Einrichtung findet sich in der Konzeption unter Punkt 16.2 a.

Gleichzeitig haben wir folgende Konsequenzen bei Zuwiderhandlung erarbeitet. Die Konsequenzen sind je nach schwere des Verstoßes:

- Gespräch mit Gruppenleitung
- Dienstgespräch (Träger)
- Ermahnung
- Abmahnung
- Vertragsauflösung
- fristgerechte oder fristlose Beendigung der Zusammenarbeit (Kündigung)
- Anzeige bei der Polizei

Eine Fallbeschreibung, Gesprächsprotokolle, Handlungsanweisungen und Vorgehensweise werden genau dokumentiert und sowohl im Personalordner wie

auch in einem gesonderten Ordner aufbewahrt.

- **Rechte von Kindern**

Die Rechte von Kindern sind in der UN Kinderrechtskonvention festgeschrieben. Wir achten in unserer Einrichtung die Rechte der Kinder und versuchen sie für die Wahrnehmung ihrer Rechte zu stärken. Die Rechte der Kinder sind fester Bestandteil unserer Pädagogik.

- **Partizipation in unserer Einrichtung**

Definition und Grundgedanken:

Partizipation leitet sich von participere (lat.) „jemanden teilnehmen lassen, etwas mit jemanden teilen, an etwas teilhaben“ ab.

Partizipation ist ein Kinderrecht und „heißt Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“. (Richard Schröder)

„Werden die Kinder beteiligt, erfahren die Erwachsenen etwas aus der Lebenswelt des Kindes und finden geeignete Angebote“ (Jesper Juul)

Jede Entscheidung, die ich treffe, betrifft andere Menschen, daher bedeutet Partizipation immer auch eine Auseinandersetzung mit den individuellen Interessen. Diskussions- und Aushandlungsprozesse beinhalten sowohl Mitsprache, Mitwirken, als auch Mit- und Selbstbestimmung. Das pädagogische Personal hat die Aufgabe zu entscheiden, welche Form der Beteiligung in der konkreten Situation sinnvoll ist, welche dem Entwicklungsstand des Kindes entspricht. Partizipation ist lebensweltorientiert. Sie hat keine Altersgrenze. 3 Bereiche der frühen Beteiligung sind die Sinne, die Gefühle und die Bedürfnisse. Sich zu beteiligen ist ein praktischer Lernprozess. Die Kinder üben sich im Erkennen ihrer eigenen Bedürfnisse und Interessen und im Vertreten und Verantworten derselben. Außerdem lernen sie, sich in andere einzufühlen, eigene Interessen abzuwägen und Kompromisse zu finden. Wir begleiten das Kind in diesem Prozess mit Achtung und Respekt und Empathiefähigkeit, um sich in die kindliche Perspektive einzufühlen. Um dies pädagogisch umsetzen zu können, bedarf es immer wieder Reflexion unsererseits, besonders bezüglich unseres Erfahrungs- und Wissensvorsprungs, der leicht dazu führen kann, die Beziehung zu dominieren. Die Beziehung in der Partizipation ist geprägt von Gleichwertigkeit und Wichtigkeit aller beteiligten Personen.

Beteiligung der Krippenkinder

Im Krippenbereich geschieht ein Großteil der Kommunikation im nonverbalen Austausch. Daher sind für uns die Beobachtung der Kinder und die wertschätzende Präsenz ihnen gegenüber die Grundvoraussetzungen, damit die Kinder sich beteiligen können.

Im strukturellen Rahmen bedeutet dies: Wie gestalten wir den Tagesablauf und unseren Gruppenraum so, dass sie den Bedürfnissen der jeweiligen Kinder gerecht werden? Welches Spielmaterial bieten wir an? Wie können wir den Bewegungs- und Interaktionsraum durch z. B. längere Gartenzeiten oder Veränderung der Gruppengröße erweitern? Haben die Kinder Zeit und Ruhe, um in ihr Spiel eintauchen zu können? Ist unsere Tagesstruktur überschaubar und vorhersehbar? Gibt es eine kontinuierliche

Betreuung? (z. B. immer der gleiche Mitarbeiter empfängt die Kinder in der Frühgruppe) u. v. m.

Im pflegerischen Bereich, der einen Hauptteil unserer Arbeit ausmacht, gibt es viele „eins zu eins Situationen“ zwischen den Kindern und uns Mitarbeitern. Hier ist uns wichtig, dass diese sprachlich oder auch nonverbal (Blickkontakt, körperliche Zugewandtheit) begleitet sind, so dass die Kinder sich einbringen können (über Sprache, Mimik, Gestik), eine wechselseitige Interaktion entsteht und sie nicht nur Ausführende sind.

Frühstück, Mittagessen und Brotzeit (altersabhängig und freiwillig)

- sich selbst Tee oder Wasser einschenken/ das Brot selbst schmieren/ Obst und Gemüse auswählen
- entscheiden was und wie viel sie davon essen
- Lätzchen an- und ausziehen
- Tisch abdecken und wischen
- kleine Tischgespräche
- bei Beendigung des Essens dürfen die Kinder aufstehen

Schlafen in der Krippe

- wer müde ist, hat die Möglichkeit zu schlafen
- es gibt eine gemeinsame Schlafenszeit, die Kinder, die nicht schlafen wollen ruhen
- oder spielen „leise“
- individuelle Einschlafhilfen (Schnuller, Flasche, eine Hand, Körperkontakt)

Wickel- Toiletten- und An/ Auszieh Situationen (altersabhängig und freiwillig)

- die Kinder entscheiden, welche Bezugsperson sie wickelt, sie ins Bad begleitet
- es liegt bei den Kindern, ob sie gewickelt werden wollen oder auf die Toilette gehen
- ob sie eine Windel anziehen wollen oder nicht
- sie helfen mit beim Windel ausziehen und wegwerfen
- Kinder ohne Windel gehen selbstständig auf die Toilette
- ziehen sich teils selbstständig an und aus

Im gesamten Tagesablauf findet Partizipation statt. Bei den unter Dreijährigen immer auf einer individuellen Ebene, immer in Bezug zu ihren jeweiligen Aktivitäten. Wir versuchen ihnen hierzu einen Raum voll Zeit, Ruhe und Wärme zu bieten.

Beteiligung im Kindergarten

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.“

Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

(Un-Kinderrechtskonvention, Art. 12)

Partizipation beruht auf dem Prinzip der Gleichwertigkeit, des gegenseitigen Respekts und basiert auf einem beziehunvollem gemeinsamen Miteinander.

Regeln – deutlich und lebendig machen, aber auch Freiräume schaffen!

Beispiele aus unserem Alltag:

die Projektbezogene Beteiligung:

- Planung von gemeinsamen Aktivitäten z. B. Ausflüge: wo wollen wir hin? Was wollen wir unternehmen und was nicht?
- Umgestaltung des Gruppenraums: z. B. Neugestaltung der Bauecke: planen und durchführen
- Gemeinsame Gestaltung des Jahreszeitentisches mit interessierten Kindern: Ideen und Impulse der Kinder werden gehört, aufgenommen und diskutiert

offene Form der Beteiligung:

- Kinderkonferenzen finden 1 – 2mal im Jahr und bei Bedarf während des Morgenkreises statt. Themen: Gartenregeln werden besprochen, Anschaffungen: was brauchen wir noch für Bücher? Spielsachen?
- Vorschläge werden gesammelt und abgestimmt

Partizipation im Alltag:

- Beim Essen:
 - sich selber einschenken und Essen auf den Teller legen
 - beim Frühstück zwischen verschiedenen Brotaufstrichen wählen
 - Obst und Gemüse auswählen
 - Tischgespräche gehören auch zur Partizipation!
- selbstständiger, individueller Toilettengang nach Bedarf (außer vor dem Garten, vor dem schlafen)
- beim Spielen (Freispielzeit): Kinder dürfen alleine entscheiden, mit wem, womit und wo sie spielen. Sie dürfen sich für ein gemeinsames Spiel entscheiden. Bücher, Malpapier, Schere und Stifte sind für die Kinder zugänglich und können autonom gewählt werden.
- die Kinder haben die Möglichkeit mit den Erwachsenen Teig für Brot zu machen und zu kneten, den Raum zu dekorieren oder im Garten zu arbeiten
- Die Kinder dürfen den Tisch auf- und abdecken und kleineren Kindern beim Anziehen helfen

Grenzen der Partizipation:

Die Entscheidungen, die zum Schutz und zur Sicherheit der Kinder getroffen werden müssen, werden den Erziehern überlassen.

Möglichkeiten der Eltern sich zu beteiligen

- Elternbeirat
- Elternbeirat nimmt an Vorstandssitzungen teil
- Verbindliches Mitglieder-/ Elternmitwirken (Garten- und Instandsetzungstage, Elterndienste in Gruppe und Küche)

- Festkreis und Gartenkreis
- Mitgestaltung von Elternabenden (Themenwahl, Vorbereitung und Durchführung)
- Feste, Kulturtage
- Hospitation vor der Eingewöhnung in der Krippe, Hospitation Kindergarten
- Zufriedenheitsumfrage
- Vorstandsarbeit (Arbeitgeberfunktion)
- Jährliche Mitgliederversammlung (je ein Elternteil ist Mitglied im Verein)
- Elterngespräche/ Erziehungspartnerschaft
- Teilnahme an Gruppenausflügen im Kindergarten

Möglichkeiten der Mitarbeiter sich zu beteiligen

- Mitarbeitergespräche
- Supervision
- Fortbildungen
- Garten-, Fest- und Leitungskreis
- Leitungskreis nimmt an Vorstandssitzungen teil
- Übernahme von organisatorischen Aufgabenbereichen
- Mitwirkung bei der Gestaltung der Räumlichkeiten
- Individuelle Gruppengestaltung auf Basis der Konzeption
- Elternabend
- Feste
- Teamaktivitäten wie Betriebsausflug, gemeinsame Frühstücke und sonstige Ausflüge
- Therapeutenkonferenz

Umgang mit Kritik, Beschwerde und Lob in unserer Einrichtung

Unsere Einrichtung besitzt ein praktikables und altersgerechtes Beschwerdesystem. Es bietet die Möglichkeit der Beschwerde für Kinder, Eltern und Mitarbeiter. Wir wünschen uns kritische und positive Rückmeldungen und stehen ihnen offen gegenüber. Wir nutzen diese zur Reflektion und Verbesserung unserer pädagogischen Arbeit. Damit Kinder sich beschweren können brauchen sie Erfahrungen, dass ihre Grenzen respektiert werden, dass sie nicht bewertet werden, und dass sie ihren Wahrnehmungen vertrauen können. Schon im Krippenalter unterstützen wir die Kinder ihre Gefühle, Bedürfnisse, Missemfindungen im Kontakt mit anderen zum Ausdruck zu bringen, gegebenenfalls Stopps zu setzen und einen adäquaten Umgang mit ihren Gefühlen zu finden. Es gibt keine schlechten Gefühle, alle haben ihre Berechtigung. Zusätzlich braucht es unsere Kompetenz auch nonverbale Beschwerde zu bemerken und den Kindern ein authentisches Vorbild zu sein.

Möglichkeiten der Kinder

- Gespräche: die Kinder haben zu jederzeit die Möglichkeit sich an einen der Betreuer zu wenden. Beschwerden durch die Krippenkinder liegen immer im Hier und Jetzt. Bei den älteren Kindergartenkindern kann es vorkommen, dass sie nicht sofort gehört werden können. Für diesen Fall wird sich zeitnah verabredet, um angemessen reagieren zu können.
- In der Krippe bieten Einzelsituationen, wie z. B. Toiletten-/ Wickelsituation, An- und Ausziehen, im Freispiel, in der Frühstücks- und Mittagessenszeit, beim Anschauen des Ich-bin-Ich- BÜchlein einen Rahmen für entspannten, ruhigen Kontakt, in dem es für die Kinder leichter ist, sich mitzuteilen.
- Beschwerde findet bei den kleineren Krippenkindern hauptsächlich nonverbal Ausdruck.
- In der Ruhe- und Vorschulzeit der Kindergartenkinder ist ein Tagesrückblick fest verankert. Was hat den Kindern gefallen und was nicht? Wie geht es ihnen?
- Nach besonderen Ereignissen, wie z. B. Ausflügen, dem Naturtag, ... tauschen sich Kinder und Personal darüber aus, wie sie sie empfunden haben, was ihnen nicht gefallen hat und was sie gut fanden. Hier ist auch Platz für Lob für den Einzelnen oder die Gruppe.
- Malen und Kneten, der Morgenkreis und die Gartenzeit sind weitere Bestandteile oder Tätigkeiten im Tagesablauf, die den Austausch fördern.

Möglichkeiten der Eltern

- jährliche Zufriedenheitsumfrage; die Auswertung wird für alle lesbar ausgehängt und die Anregungen, Wünsche, Kritik und Lob fließen in die Teamsitzungen mit ein und werden dort besprochen und dann ggf. umgesetzt.
- Tür- und Angelgespräche, Elterngespräche jeder Art mit den Mitarbeitern
- Sie können sich zusätzlich jederzeit an den Vorstand und den Elternbeirat wenden
- Elternabende
- Telefon und Email
- externe Beschwerdemöglichkeit bei der Stadt München als Aufsichtsbehörde unter der e-Mail: ft.kita.rbs@muenchen.de

Möglichkeiten der Mitarbeiter

- wirtschaftliche Leitung mit Ausbildung in Gesprächsbegleitung mit gewaltfreier Kommunikation
- Teamfortbildung zur gewaltfreien Kommunikation
- Mitarbeitergespräche
- Supervision
- Teamsitzungen (Klein- und Großteam)

- Vorstandsgespräche und Vorstandssitzungen

16.2c Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Personal und den Eltern/ Erziehungsberechtigten sollte ein Bündnis der Verantwortung im Sinne des Kinderschutzes darstellen. Daher legen wir in der Zusammenarbeit besonderen Wert auf Transparenz, Offenheit und Wertschätzung. Nur so ist es möglich das Kind in den Mittelpunkt zu stellen, veränderte Verhaltensweisen des Kindes einzuordnen, es zu unterstützen und angemessen reagieren zu können.

(ergänzend siehe Punkt 12 „Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften)

16.2d Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern

Unsere Einrichtung legt großen Wert darauf, dass alle Mitarbeiterinnen sich regelmäßig fortbilden. Im Zuge der jährlichen dreitägigen Klausurtage erarbeitet sich das Team gemeinsam pädagogische Themenbereiche wie z. B. Schutzkonzept, Hilfen zur Umsetzung § 8a SGB VIII, Überarbeitung der Konzeption, Grundlagen der Gewaltfreien Kommunikation. Die Klausurtage werden teilweise von externen Fachstellen wie z. B. Amyna und Akademie Blickwinkel ausgerichtet.

Eine Mitarbeiterin aus dem Team fungiert als Präventionsbeauftragte, d. h., dass sie dieses Thema regelmäßig in Teamsitzungen einbringt und einen Blick darauf hat, ob das Schutzkonzept noch auf dem aktuellen Fachstand ist, oder es zu optimieren ist.

17. Schlusswort

Eine Konzeption, die sich am Kind orientiert und an deren Verwirklichung alle Mitarbeiter unserer Einrichtung arbeiten, bedarf einer stetigen Überprüfung, gegebenenfalls einer Veränderung und Fortschreibung. Sie wird regelmäßig um gesetzliche Vorgaben ergänzt werden.

Stand Oktober 2018